



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1910**

540 (21.11.1910) Mittagblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-138684](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-138684)

# General-Anzeiger



Abonnement:

70 Pfennig monatlich.  
 Verlagshaus 20 Bg. monatlich,  
 durch die Post bez. incl. Post-  
 zahlung M. 3.42 pro Quartal.  
 Einzel-Nummer 6 Bg.

Inserate:

Die Colonel-Zeile . . . 25 Bg.  
 anderwärts Inserate . . . 20  
 Die Reklame-Zeile . . . 1 Mark

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

## Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Gesellschaft und verb. 11te Zeitung  
 in Mannheim und Umgebung.

Täglich 2 Ausgaben  
 (ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbureaus  
 in Berlin und Karlsruhe.

Telegraphen-Adresse:  
 „General-Anzeiger  
 Mannheim“.

Telefon-Nummern:  
 Direktion u. Buchhaltung 1440  
 Druckerei-Bureau (An-  
 nahme u. Druckarbeiten) 841  
 Redaktion . . . . . 877  
 Expedition und Verlags-  
 buchhandlung . . . . . 818

Schluss der Inseraten-Nachnahme für das Mittagsblatt Morgens 1/2 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Nr. 540.

Montag, 21. November 1910.

(Mittagsblatt.)

Die heutige Mittagsausgabe umfasst  
 12 Seiten.

### Telegramme.

Landesversammlung der Württembergischen Jungliberalen.

St. Gallen, 21. Nov. (Priv.-Tel.) Unter starker Beteiligung aus dem ganzen Lande fand gestern hier der 7. Vertretertag der Jungliberalen Vereine statt. Nach einer nichtöffentlichen Vertreterversammlung war im Saale des Hotel Rod eine öffentliche Versammlung, in welcher Kaufmann Stübler-Stuttgart über die politische Lage sprach. Er hob dabei hervor, daß ein Bloß mit den Konservativen unter ihrer heutigen Führung und Zusammensetzung im Volke jeglichen Kredit verloren hätte. Die nächsten Wahlen werden dem Liberalismus einen gleich scharfen Kampf nach rechts und links bringen. Wie man sich auf national-liberaler Seite bei den Stichwahlen verhalten werde, darüber könne man noch reden, wenn die Hauptwahlen vorüber seien; voranschaulich werde man auch auf national-liberaler Seite noch dem Grundsatze des „kleineren Übels“ wählen. Der Redner wandte sich zum Schluß auch gegen das Vorgehen der württ. Behörden gegen Beamte. Nach einer Debatte, an welcher sich Dr. Kaufmann U., Postsekretär Ulmer-Stuttgart, Amtsrichter Dr. Weidlich-Stuttgart und Generalsekretär Dr. Köhler-Röhring beteiligten, wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: „Der Landesverband der württ. Jungliberalen steht gegenüber der Beeinträchtigung von Staatsbeamten in ihrer politischen Betätigung geschlossen hinter den betroffenen Beamten. Er protestiert energisch gegen die ungerechten Versuche, durch Bloßstellung der Beamten in dienstlicher Beziehung vor der Öffentlichkeit den Kernpunkt der ganzen Sache zu verschieben. Der Landesverband gibt seiner Freude und seinem Dank Ausdruck über das Einschreiten der national-liberalen Partei für die in ihren verfassungsmäßigen Rechten schwer bedröhten Beamten.“

In einer weiteren Resolution, die gleichfalls einstimmig angenommen wurde, wurde das Wahlbündnis zwischen den beiden liberalen Parteien Württembergs als ein langgestrecktes Ziel der württ. Jungliberalen begrüßt und die Hoffnung ausgesprochen, daß das Bürgerium nun alle Kräfte in dem dringend notwendigen Kampf gegen rechts und links aufbieten werde.

Die Gründung des Reichsverbandes der deutschen Presse.

Berlin, 20. Nov. Im Reichstage wurde heute ein Reichsverband der deutschen Presse gegründet. Der Begründung gingen voraus getrennt geführte Beratungen von Vertreterversammlungen des Verbandes deutscher Journalisten, der Schriftstellervereine und des Bundes deutscher Redakteure. Nachdem diese beiden Körperschaften sich über den Satzungsentwurf geeinigt hatten, erfolgte die Konstituierung der Versammlung des Verbandes zu gemeinsamer Beratung. Der Reichsverband bezweckt als allgemeine Organisation der bei der reichsdeutschen Presse im Hauptberuf tätigen Redakteure und Journalisten, Wahrung und Förderung der Berufs- und Standesinteressen sowie der wirtschaftlichen Interessen seiner Mitglieder. Zu Vorsitzenden wurden berufen Max Berlin, Stoffers-Düsseldorf, Dr. Herms-Berlin und Dr. Neher-München. Der neue Verband umfasst alle großen bisherigen Berufsorganisationen im Deutschen Reich.

Ein „Attentat“ auf Briand.

Paris, 20. Nov. In Anwesenheit des Präsidenten Fallières und sämtlicher Minister wurden im Tuileriengarten das Denkmal Jules Ferrys feierlich enthüllt. Ministerpräsident Briand, der die Gedächtnisrede hielt, führte aus: Das öffentliche Leben der Gegenwart habe diese Berührungspunkte mit Ferrys Zeit. Ferry sei in seine leitende Stellung gelangt, nachdem der Sturm entfesselt wurde durch eine Entwicklung, der sich nur die entziehen könnten, die nicht

instände seien, sich über das Parteiinteresse zu erheben, um ihr Denken und Tun in den Dienst des Allgemeininteresses zu stellen. Durch seine Erklärung, daß er die Verantwortlichkeit nur unter dem Gesichtspunkte der Ordnung und der Opportunität übernahm, habe er die Opposition von rechts und links gegen sich entfesselt; aber trotz aller Hindernisse und trotz der Mißgunst der öffentlichen Meinung habe er mit Ruhe und Energie, lediglich nach seinem Gewissen handelnd, Frankreich das Leben und sein Erbtel an Ansehen wiedergegeben.

Paris, 20. Nov. Nach der Einweihung des Denkmals für Jules Ferry kürzte in dem Augenblick, als Briand die Tuilleries verließ, ein Chamelot du Roi mit erhobenen Händen auf ihn ein. Briand machte eine Bewegung nach rückwärts. Der Angreifer traf mit einer Faust den Hut des Ministerpräsidenten; der Hut rollte zu Boden. Der Chamelot du Roi wurde von der Menge festgenommen und durch die Intervention des Ministerpräsidenten vor Tätschlichkeiten geschützt.

Schwere Erkrankung der belgischen Königin.

London, 21. Nov. Wie die heutigen Morgenblätter aus Brüssel melden, ist der Zustand der an Influenza erkrankten Königin der Belgier ein sehr bedenklicher, da Rippenfellentzündung hinzugegetreten sein soll. Königin Albert hat seit Mittwoch abend ununterbrochen am Krankenbett gewelt.

Die Ankunft des deutschen Kronprinzenpaares in Colombo.

London, 21. Nov. Ueber die Ankunft des deutschen Kronprinzenpaares in Colombo laßte der dortige Vertreter der „Times“, daß der Gouverneur sich gleich nach der Ankunft des Schiffes im Hafen, die am frühen Morgen geschah, an Bord begab und das Kronprinzenpaar an Land begleitete, wo sich zahlreiche Menschenmassen eingefunden hatten, die die hohen Gäste mit Freude begrüßten. Dort waren auch die höchsten Spitzen der Beamenschaft zum Empfang bereit. Hierauf wurde das Kronprinzenpaar in das Hotel Galle Frau geleitet. Nach weiteren Meldungen desselben Korrespondenten beteiligte sich das Kronprinzenpaar lebhaft an den Sportspielen, die an Bord des Schiffes veranstaltet wurden und beim Seilziehen blieb die Seite des Kronprinzen zweimal Sieger gegenüber den englischen. Am Tage der Ankunft in Colombo ritt der Kronprinz und die Kronprinzessin noch vor dem Frühstück ohne Begleitung durch die Stadt, um sie genauer kennen zu lernen. Abends fand beim Gouverneur ein Diner zu 80 Gedecken statt. Heute wird den kronprinzlichen Herrschaften zu Ehren ein Gartenfest beim Gouverneur abgehalten werden.

Die innerpolitische Krise in England.

London, 21. Nov. „Daily Express“ erklärt heute mit aller Bestimmtheit, daß der Premierminister die gewissen Garantien von der Krone nicht erhalten habe und daß er am Freitag, als er im Unterhause deshalb gefragt wurde, eine ausweichende Antwort gab, um es der liberalen Presse zu ermöglichen, ihrer Leserschaft glauben zu machen, daß der Premierminister diese Garantien bereits in der Tasche trage. Da Mister Asquith im April mit aller Bestimmtheit erklärte, daß er nur dann im Amt bleiben würde, wenn er diese Garantien erhalten, so wäre es also kaum zu verstehen, wenn er jetzt ohne diese Garantien die Auflösung des Parlaments empfehlen konnte, anstatt selbst den Rücktritt der Regierung anzukündigen. Dasselbe Blatt erfährt, daß die Regierung den Entschluß gefaßt habe, dem Verlangen der Arbeiterpartei bezüglich der Aufhebung des Osborne-Programms nachzugeben, um sich die Unterstützung dieser Partei zu sichern. Vor wenigen Tagen erklärte Asquith noch, daß die Regierung sich nicht auf den Standpunkt der Arbeiterpartei stellen könne, worauf diese sofort eine drohende Haltung gegen das Ministerium einnahm.

Frankfurt a. M., 20. Nov. Heute Nachmittag nach 2 Uhr hat sich der 58jährige Arbeiter Wilhelm Reichwein aus der Mainkurstraße in einer Gärtnerei im Ostpark durch zwei Revolvergeschüsse in die Schenkel getötet.

\* Siegen, 20. Nov. Der Ehrenbeigeordnete Kommerzienrat Ludwig Hehligenstädt erlitt heute gegen Abend während einer Automobilsahrt einen Schlaganfall und war sofort tot. Hehligenstädt war von 1903 bis 1907 national-liberaler Reichstagsabgeordneter für den Wahlkreis Siegen-Grünberg.

Magdeburg, 20. Nov. Heute starb der Geh. Kommerzienrat Dr. ing. Wolff, Begründer und Seniorschef der Maschinenfabrik R. Wolff in Magdeburg-Budau.

\* Kiel, 20. Nov. Der Kaiser hielt heute vormittag 10 Uhr an Bord der „Deutschland“ Gottesdienst ab, an dem auch Prinz Waldert teilnahm. Später begab sich der Kaiser auf die kaiserliche Yacht und nahm dort u. a. den LinienSchiffneubau „Ersatz Hildebrandt“ in Augenschein. Nach dem Frühstück machte der Kaiser einen kurzen Besuch auf dem Panzerkreuzer „Bon der Lann“.

### Chronisches Defizit in den Stromkassen für Schiffsabgaben!

Man schreibt uns:

In den nächsten Tagen erscheint im Namen derjenigen vereinigten großen Gruppen von Rheinschiffahrtsinteressenten, welche immer Gegner der Schiffsabgaben geblieben sind, eine kleine Schrift, in der an Hand von Zahlen über die Kosten und die Abgabenerträge sehr eingehend und objektiv der Nachweis geführt wird, daß die Schiffsabgaben, eine nicht nur ganz unzulässige und zwecklose, sondern auch höchst gefährliche finanzpolitische Neuerung sind. In der Schrift ist eindringlich darauf hingewiesen, daß die aus Schiffsabgaben zu bedeckenden Aufwendungen nicht etwa bloß die Kosten von bestimmten Stromregulierungen und -kanalisierungen umfassen, sondern gemäß der Präzisierung, welche die Worte „Unterhaltung“, „Befen“, „Einrichtungen“ und „sonstige Anstalten“ in der Begründung erfahren, sogar die Kosten der gesamten bisherigen Wasserbauverwaltung. Die Schrift stellt fest, daß die Bestrebungen der zu einer Abgabeneinwilligung geneigten Kreise in West- und Süddeutschland gerade darauf abzielen, die schiffbaren Flußläufe im Rheingebiet möglichst auszudehnen (Fortführung der Rheinregulierung von Straßburg bis Konstanz, der Rheinkanalisierung bis Würzburg, so bis Altdorf, der Rheinkanalisierung bis Cannstatt, Ausführung der Ruhr-, Ruhr- und Mosel- und Saarkanalisierung, zu geschweigen der Herstellung von Verbindungen des Rheins und des Neckars mit der Donau und der Schaffung eines besseren oder ganz neuen Rheinschnittes bis Köln) und daß diese „fakultativen“ Wasserbauten unergleichlich größere Ansprüche an die Rheinkasse stellen werden als die in Art. 2 § 2 des Schiffsabgabengesetzes festgelegten „obligatorischen“. Die Schrift bemüht sich ferner, eine sehr bedenkliche Lücke der Begründung des Schiffsabgabengesetzes auszufüllen, indem sie für die Abgabenerhebung und -erhebung, die normale bauliche Stromunterhaltung sowie die unter den Begriff „Einrichtungen oder sonstige Anstalten“ fallenden Aufgaben, worunter selbst Gehälter und Pensionen der Beamten begriffen sind, teils nach amtlichen Unterlagen teils nach Schätzungen die jährlichen Kosten des Rheinverbandes zusammenstellt. Danach würde die Rheinkasse gleich von ihrem Bestehen ab für folgende jährliche Kosten aufzukommen haben:

1. Verwaltungs- und Erhebungskosten	1 Mill. M.
2. Verzinsung und Tilgung des für die obligatorische Bauausführung nötigen Baukapitals von 100 Mill. M. mit 4 1/2%	4,5
3. Kosten der normalen baulichen Unterhaltung des deutschen Rheins (laut den Jahresberichten der Zentralkommission für die Rheinschiffahrt)	2,5
4. Kosten der Unterhaltung und des Betriebes des kanalisierten Rheins bis Altdorf und des kanalisierten Neckars bis Heilbronn	1
5. Kosten der Einrichtungen oder sonstigen Anstalten (Gehälter, Pensionen, Vogelbeobachtungen, Teilmengen, Vermessungsarbeiten, Unterhaltung von Gerichten und Fahrzeugen, Allgemeines u. dgl.) dies alles in den Jahresberichten der Zentralkommission aus den oben genannten 2 1/2 Mill. für Unterhaltung ausdrücklich ausgenommen)	
a) in Preußen	2
b) in den übrigen deutschen Rheinflusstädten zusammen	3
<b>zusammen</b>	<b>11 Mill. M.</b>

14 Mill. M. würden also schon im Anfange der Tätigkeit des Rheinstromverbundes die jährliche Verpflichtung der Rheinstromfahle lediglich unter Berücksichtigung der vom Gesetz vorgezeichneten Neubauten betragen. Rechnet man von den oben angeführten „fakultativen“ neuen Stromregulierungen und „kanalisierungen“, die insgesamt ein Baukapital von weit über 1/2 Milliarde Mark betragen würden, auch nur einen kleinen Teil, etwa den gleichen Betrag wie für die obligatorischen Neubauten, nämlich 100 Millionen Mark, hinzu, so würde die Kasse in verhältnismäßig kurzer Zeit offenbar an den doppelten Betrag von obiger Rechnung für Verzinsung und Tilgung, Verwaltung und Erhebung, Unterhaltung, sonstige Einrichtungen und Anstalten (Gebäude, Personen etc.), also 25 bis 30 Millionen Mark jährlich aufbringen müssen.

Diesem Kostenanwachs sind die Abgabenerträge gegenüberzustellen, welche sich aus dem Güterverkehr nach seinem heutigen Stande und nach seiner voraussichtlichen Entwicklung ergeben können. Hierüber gibt die Begründung des Gesetzentwurfs ebensowenig Aufschluß. Die Schrift weist an der Hand amtlicher Zahlenmaterials über die letzten 2 Jahrzehnte nach, daß der Güterverkehr auf dem Rhein außerordentlich großen Schwankungen unterliegt, und daß von der offiziös behaupteten normalen jährlichen Steigerung, die durchschnittlich mit 7, 8, ja mit 10 pCt. angegeben wurde, keine Rede sein kann. In den letzten 6 Jahren ist z. B. der gesamte Güterverkehr der deutschen Häfen auf dem Rhein durchschnittlich nur um 3,8 pCt. jährlich gestiegen. Aber selbst wenn man die offiziös behauptete Steigerung von 8 Milliarden Tonnenkilometern heutigen Güterverkehrs und von ungefähr dem doppelten in 10 Jahren einmal als richtig gelten läßt, und diese Verkehrsleistung mit der Durchschnittsabhabe für den Rhein von 0,04 Bfg. multipliziert, so kommt man immerhin erst auf einen Abgabenertrag von 3,2 Millionen Mark für heute und von 6,4 Millionen im Jahre 1920.

Die Geringfügigkeit dieser höchstmöglichen Abgabenerträge im Vergleich zu den normalen, jährlich aus der Rheinstraße zu bedeckenden Kosten von 14, ja von 25 bis 30 Mill. Mark rückt die gefährliche Situation, in der sich der Reichstag bei der Beratung des Schiffahrtsabgabengesetzes befindet, ins grellste Licht. Es zeigen sich nur folgende Aus- und Abwege: Die Abgaben genügen den Ansprüchen des Gesetzgebers an die Kostendeckung nicht im entferntesten und müssen, schon um nur die normalen obligatorischen Aufwendungen zu decken, beträchtlich erhöht werden. Große, gerade von den Süddeutschen, Bayern, Württemberg, Baden, dringend gewünschte Regulierungs- und Kanalisierungswerke bleiben entweder unumgesetzlich, oder die Abgaben müssen noch eine weitere Steigerung erfahren. Und schließlich wäre es auch möglich, daß die Abgaben zwar auf den Höhen, wie sie der Gesetzentwurf vorsieht, gehalten werden, daß aber dann die aus der Unterhaltung bisheriger und aus der Herstellung neuer Schiffahrtswege für die Einzelstaaten, besonders für die Süddeutschen, erwachsenden Lasten im großen und ganzen die gleichen bleiben wie bisher.

### Politische Uebersicht.

\* Mannheim, 21. November 1910.

#### Reichsfinanzamt und Reichswertzuwachssteuer.

Der Reichstag soll in der zweiten Woche seines Besessens sich an die Beratung der Reichswertzuwachssteuer machen. Um dieselbe Zeit soll bekanntlich eine neue Protestaktion gegen diese Steuer einsetzen. Ihre Instiz die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ von vornherein den Wind aus den Segeln zu nehmen, indem sie an der Spitze ihrer wöchentlichen Rückblicke in einem längeren Aufsatz, der in manchem Zug die Eigenart der württembergischen Verhältnisse, n. a. folgendes schreibt:

„Die Reichswertzuwachssteuer liegt richtig verstanden im Interesse auch der Gemeinden. Denn lediglich die reichsrechtliche Regelung ermöglicht die notwendige Gleichmäßigkeit in der Auflegung der Steuer, nur sie macht es möglich, die in zahlreichen Fällen sonst unüberwindlichen Widerstände der Interessenten zu beseitigen, und sie vermeidet andererseits, daß in einzelnen Gemeinden eine Belastung des Grund und Bodens erfolgt, die über das erträgliche Maß hinausgeht. Daneben läßt sie den Gemeinden einen genügenden Spielraum, um die besonderen örtlichen Verhältnisse und Bedürfnisse zu berücksichtigen. Daß das Reich eine nicht wegaubenferne Ursache der seit 1871 eingetretenen Wertvermehrung ist, läßt sich im Ernste nicht bestreiten. Wenn in dieser

vierzigjährigen Periode unser Außenhandel sich nahezu verdreifacht hat, die Inlandproduktion nach kräftiger Expansionskurve, die Bevölkerung der Großstädte von 2 auf 11 1/2 Millionen gestiegen ist, so wäre dies ohne die Gründung und Weiterentwicklung des Reichs nicht möglich gewesen. Und wie würden der Aufschwung und die ihm ihm geschaffenen Werte in sich zusammenfallen, wenn nicht die Macht des Reiches sie hielt! Ist dem aber so, dann ist es auch wohl berechtigt, eben jene Werte dazu heranzuziehen, daß sie dem Reiche helfen, seine Aufgaben mit ungechwächter Kraft weiterzuführen. Deutlicher kann dieser Zusammenhang nicht in die Erscheinung treten als durch den Etat von 1911. Die Erträge der Grundsteuer sind nötig für die Fortentwicklung der Seerescheinrichtungen, und sie sollen auch dazu dienen, die Fürsorge für unsere Kriegsveteranen zu erhöhen. Von der Befolgung des vorgeschriebenen, aber vornehmsten Gesetzes jeder staatlichen Finanzverwaltung, „keine Ausgabe ohne Deckung“, werden sich die verbündeten Regierungen nicht abdrängen lassen. Somit bedeutet das Zustandekommen des Gesetzes noch weit mehr als die Erfüllung einer gesetzlichen Forderung und die Ausführung eines legislativen Gebotens, der in den weitesten Kreisen unseres Volkes festen Boden gewonnen hat.“

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ ist übrigens guten Mutes und meint, daß der Gesetzentwurf über die Grundsteuer halb verabschiedet werden würde. Was uns nicht über jeden Zweifel erhaben scheint.

#### Der politische Skandal in Württemberg.

Stuttgart, 20. Nov. Der „Beobachter“ ist in der Lage, einen weiteren Brief zu veröffentlichen, welchen der bündlerische Reichs- und Landtagsabgeordnete Vogt-Gochsen geschrieben hat, um sein Landtagsmandat in Redarsulm zu retten. Am gleichen Tage, nämlich am 14. Dezember 1906, an welchem Vogt seine Bitte um Wahlhilfe an einen sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten richtete, hat er auch an ein Mitglied der Volkspartei geschrieben: „... Wie wird's bei mir (gemeint ist Redarsulm), wenn Ihre Parteigebühre nicht herüberkommen, so wird der Bezirk verloren. Um mich handelt es sich weniger, aber um den Sitz, der verloren geht. Also, wenn Sie nicht wollen, daß das Zentrum eine Stimme mehr bekommt, so wird es wohl nötig sein, eine Direktive nach Redarsulm zu geben. Ich tue meine Schuldigkeit, wenn ohne Erfolg, so trifft mich keine Schuld, und dann bitte auch keine Vorwürfe. Mit besten Grüßen Ihr ergebener W. Vogt.“ — Das „Eigentliche“, um nicht einen stärkeren Ausdruck zu gebrauchen, dieses Vorgehens liegt darin, daß Vogt in Göttingen durch Aufrechterhaltung der bündlerischen Kandidatur den Liberalen zu Fall bringen und dem Sozialdemokraten zum Sieg verhelfen will, während er am gleichen Tage sich um die Wahlhilfe der Volkspartei in seinem eigenen Wahlkreis Redarsulm bewirbt.

#### Nationalliberale und Konservative.

In einer am Freitag in Mannheim a. d. Ruhr tagenden nationalliberalen Versammlung hielt Abgeordneter Dr. Friedberg eine bedeutsame politische Rede, in der er, der „Allg. Ztg.“ zufolge, den Stuttgarter Ausführungen des konservativen Führers v. Heydebrand entgegentrat und zu der Versicherung Heydebrands, daß es sich bei dem Zusammengehen von Konservativen und Zentrum bei der Reichsfinanzreform nur um ein zufälliges Zusammentreffen gehandelt habe, erklärte:

Es sei ein historisches Dokument, ein Bericht der Zentrumsführer an ihre Wähler vorhanden, worin gesagt werde, daß der Zweck des Zusammengehens von Konservativen und Zentrum der Sturz des Fürsten Bismarck gewesen sei. Es handle sich um ein dauerndes Bündnis. Heydebrand und seine konservativen Freunde wollten sich vom Bloß lassen und die liberale Anschauung niederhalten. Die liberale Partei sei wie die konservative bereit, nichts zu tun, um den Miß im bürgerlichen Lager zu vergrößern. Die liberale Partei sei nicht unerschrocken, verlange aber, daß bei einer Sammlungspartei innerhalb einer solchen Sammlung volle Gleichberechtigung herrsche, auch in der Befolgung der Verwaltungsstellen. Von den Freikämmlern habe Heydebrand in Stuttgart ein solches Verbot entworfen. Die freikämmlerische Volkspartei habe durch die Bloßpolitik eine wesentliche Läuterung erfahren. Sie habe gelernt, positiv zu arbeiten. In Fragen der Aufrechterhaltung unserer Wehrmacht werde die fortschrittliche Volkspartei keine Schwierigkeiten mehr bereiten. Es würde ein großer politischer Fehler sein und dieser Fehler werde in Regierungsfragen gemacht, zu glauben, daß die Volkspartei rettungslos der Sozialdemokratie verfallen sei. Daß sei eine Unwahrheit. Die wirtschaftlichen Gegensätze in der nationalliberalen Partei seien ausgeglichen, für sie gebe es nur eine

Richtlinie: die Aufrechterhaltung des Schutzes der nationalen Arbeit in Landwirtschaft und Industrie.

### Reichstagswahlen 1911.

\* Darmstadt, 19. Nov. Der Ausschuß der heftigen Nationalliberalen Partei erklärte sich auf eine Anfrage der Fortschrittlichen Volkspartei hin bereit, mit ihr über die nächsten Reichstagswahlen zu verhandeln, ohne sich jedoch den von der Fortschrittlichen Volkspartei im voraus aufgestellten einseitigen Forderungen zu unterwerfen, zumal von dieser Seite bereits Kandidaten in Aussicht genommen seien, über die mit den Nationalliberalen nicht verhandelt worden sei. Besonders sei das in Oberhessen der Fall, wo von einer Vereinigung zwischen Fortschritt und Sozialdemokratie die Rede sei. Der nationalliberale Landesausschuß stehe nach wie vor in der Frage der Reichsfinanzreform auf Seiten seiner Reichstagsfraktion.

#### Die liberale Wahlverhandlung in Württemberg.

Stuttgart, 20. Nov. Von unserem Korrespondenten. In der liberalen Wahlverhandlung liegt heute eine bemerkenswerte Aenderung des „Schw. Merk.“ vor, der u. a. schreibt: „Schon eine oberflächliche Betrachtung ergibt, daß das Zentrum für die Nationalliberalen nicht günstig ist, während es der Volkspartei ihre Mandate im wesentlichen sichert. Als von der Nationalliberalen Partei das Zusammengehen angeregt wurde, war man sich in der Zeitung dieser Partei dessen durchaus bewußt, daß vom parteigeistlichen Standpunkt aus keine große Hoffnung gehegt werden können. Es mußte von vornherein damit gerechnet werden, daß die Nationalliberalen in höherer Lage die „Gebenden“ als die „Nehmenden“ sein müssen. Wenn trotz dieser Sachlage die berufenen Instanzen der nationalliberalen Partei dem Zusammengehen ihre Zustimmung gegeben haben, so ist es geschehen in dem Bewußtsein an die Gesamtpolitische Lage und in der Hoffnung, daß in diesem Zusammengehen die Keime einer gesünderen parteipolitischen Entwicklung in Württemberg liegen. Es ist auch eines Opfers wert, daß diese beiden Parteien erstmals gemeinsam der Kampf gegen rechts und links führen, und daß die Volkspartei aber auch nach der Zertrümmerung des Bloß ihren Ansehens nicht bei der Sozialdemokratie sucht.“ — Die konservative „Deutsche Reichspost“ sagt zu dem Abkommen: „Das nennt man ehrlich teilen: von den drei Wahlkreisen, die von rechts stehenden Vertretern besetzt sind, nimmt sich die Volkspartei einen den 11., während die Nationalliberalen den 4. und 12. erhalten. Die Rechnung ist sehr einfach; man muß nur abwarten, ob sie stimmt. Allerdings sollte es uns nicht wundern, wenn die Nationalliberalen bei diesem Wahlabkommen über 500 Stimmen würden. Jedenfalls wird es gut sein, wenn sie einen Solawechsel ins Parteibüchlein legen.“

#### Badische Politik.

##### Nationalliberale Versammlung.

\* Friedrichsfeld, 20. Nov. Die heute nachmittag im „Adler“ stattgefundene nationalliberale Versammlung war gut besucht und nahm einen recht befriedigenden Verlauf. Den Vorsitz führte Herr Professor Henze von Friedrichsfeld. Referenten waren die Herren Betriebsassistenten Benninger, Kaufmann Rudolf Kramer und Direktor Ernst Müller von Mannheim, die über den Kaffeler und Karlsruher Parteitag berichteten und die politischen Verhältnisse sowie die Bedeutung der bevorstehenden Reichstagswahlen besprachen. An die Versammlung schloß sich eine rege Diskussion.

##### Das Zentrum als Hindernis für die Sammlungspolitik.

Herr Gehl. Rat Madler hat in seiner Karlsruher Rede wieder die Nationalliberalen verantwortlich gemacht für das Scheitern der Sammlungspolitik, in die gleiche Kerbe hauen natürlich die Konservativen. Aber gerade umgekehrt wird ein Schwab danach. Die Nationalliberalen haben in dieser Frage ein sehr gutes Gewissen. Daß wird ihnen heute auch von einer außerparteilichen Seite bezeugt. Die in Berlin erscheinende Korrespondenz für nationale Politik, die im übrigen dem Sammlungsgedanken gewogen ist, hebt zutreffend einige Gesichtspunkte hervor, aus denen die badischen Nationalliberalen die Sammlungspolitik nicht mitmachen können, und zeigt, daß einen wesentlichen Teil der Schuld das Zentrum selbst daran trägt, daß der Sammlungsdurst der Regierung bei den Nationalliberalen nicht auf fruchtbarem Boden fallen konnte. Die genannte Korrespondenz schreibt:

Der Parteitag der badischen Nationalliberalen hat sich nach einem Bericht des Parteivorstandes Rehm über die politischen Verhältnisse in Baden und die Stellung der Partei

##### Der Einbruch in Petersburg.

Der Einbruch von Tolstois Tod ist hier, wie der „Reff. Ztg.“ gemeldet wird, ein ganz gewaltiger. Eine Einnahme der „Welt“ bringt sein Verbleiben und mehrere Artikel. Es wird ausgeführt, die Kunst Tolstois sei die Krönung seines Lebenswerkes, ein Akt des Willens und der Freiheit; er wäre nie zurückgekehrt, hätte nie Frieden gemacht mit den Pfaffen, die ihn verfolgten und seine Kunst entweichten. Moditschen schreibt, er lebt und werde leben, solange Menschenherzen nicht verdorren. Tolstois Freund Christoff gibt eine längere Betrachtung über das Leben Tolstois. Er nennt ihn den Großen und Schilder seinen Kampf um Ueberzeugungen und die Verfolgung der Tolstois ausgeführt war. Auch andere Blätter veröffentlichen Extrausgaben. In den Privattheatern wurden die Vorstellungen abgelehnt. Für Montag sind Kreuzerführungen geleitet und literarischer Gesellschaften abberaumt.

In der Reichsduma wird der Antrag gestellt werden, die Sitzung als Zeichen der Trauer zu suspendieren. Man erwartet aber den Widerstand der Rechten.

Der linke Flügel des Reichstags regt eine Erörung des Verstorbenen an, die von der Mehrheit wohl aber unter keinen Umständen zugelassen werden wird.

(Weiteres siehe unter Depeschen.)

#### Theater, Kunst und Wissenschaft.

Der Wiener Autoren-Abend, den der Mannheimer Journalisten- und Schriftstellerverein am Dienstag, den 22. Nov., abends 8 Uhr im Kasinoaal veranstaltete, verriet einen hohen künstlerischen Genuß. Für den Abend allein die Namen der wirkenden Sicherheit bürgen. Unseres Postkammerintendanten Herrn Professor Ferdinand Gregoris Vortrag über den Roman vor schon vorläufiglich schärfen gekannt. Frau Marie Marianne Kubs lebenswürdiges und heiteres Temperament auch im

## Seuilleton.

### Толстой.

Leo Nikolajewitsch Tolstoj ist nicht mehr. Mit etwas Großen, ungeheurer Tragik, das uns im tiefsten erschütterte, nahm er Abschied. Nun steht das große Rußland, ja die ganze Welt an der Bahre eines Dichters, der mit liebendem Arm die Wölfe umspannte, dem das reale Leben nicht Raum ließ für sein umfassendes Gebirgen. Er ging dahin.

Wir erhalten folgende telegraphische Mitteilungen:

\* Moskau, 20. Nov. Tolstoj ist heute gegen 6 Uhr früh verstorben.

Über die letzten Stunden Tolstois wird uns noch gemeldet: Seit Samstag Abend 8 Uhr befanden sich sechs Ärzte am Krankenbett Tolstois, darunter zwei Moskauer Spezialisten für Herzkrankheiten, die nur noch wenig Hoffnung gaben. Gegen 11 Uhr hatte sich sein Zustand etwas gebessert, jedoch Dr. Nikitin meinte, wenn innerhalb zwei Tagen keine Verschlechterung eintrete, könne man an einen glücklichen Ausgang glauben. Nach dem Anfall äußerte Tolstoj: „Auf der Erde sind Millionen Menschen, von denen viele leiden. Deshalb sind Sie denn alle bei mir allein?“

Nachdem Tolstoj dies geäußert hatte, wurde seine Rede unangenehm. Um 1 Uhr 55 Minuten nachts trat oberhalb ein heftiges Herzschloß ein. Seine Familie versammelte sich am Krankenlager. Um 3 Uhr 20 Minuten früh erhielt Tolstoj eine Herzstillstandsprüfung und schlammerte Johann. Um 5 Uhr morgens war die Herzstätigkeit sehr schwach und die Lage äußerst gefährlich. Um 6 Uhr 20 Minuten wurde die Gräfin Tolstoj zu dem Kranken zugelassen, der sie nicht mehr erkannte. Um 6 Uhr 5 Minuten verstarb Tolstoj, ohne das Bewußtsein erlangt zu haben. Dem Entschieden wurde keine besondere äußere Kleidung angelegt.

Tolstoj hat, ohne sich mit seiner Familie und der Kirche zu versöhnen. Ob Seelenmessen für den Verstorbenen abgehalten werden, hängt ganz von dem Entschluß der geistlichen Macht ab. Seelenmessen, die offen den Charakter einer politischen Demonstration tragen, werden von den Verwaltungsbehörden kaum zugelassen werden.

Dienstag früh soll die Leiche nach der Station Sapsjea übergeführt und am darauffolgenden Tage in Jasnaja Poljana beigesetzt werden. Privatpersonen und auch gewerksmäßigen Photographen ist es gestattet, Aufnahmen der Leiche zu machen.

Die unser Primalkorrespondent uns berichtet, ist der Zutritt zum Sterbezimmer jedermann gestattet. Das Gesicht des Toten ist unverändert. Tolstoj sprach den Wunsch aus, ohne Zeremonie und ohne Blumen beigesetzt zu werden. Die Beerdigten erklärten aber, daß sie niemand hindern werden, wie auch immer das Bedürfnis für den Verstorbenen zu ehren. Die Ueberführung der Leiche nach Jasnaja Poljana findet Montag nachmittags drei Uhr statt.

Die Gräfin Tolstoj wohnte in Krasnojarsk dem Pflanzengarten in der Schullische bei. Der Bischof von Kaluga, Parfeni, war eingetroffen, aber wieder abgereist. Die Absicht, eine Seelenmesse abzuhalten, ist nicht zur Ausführung gelangt. Die Schullische besaßen das Sterbezimmer, das mit Tannen geschmückt ist. Aus den umliegenden Dörfern trafen Bauern in Wallfahrten zur Bahre ein. Auch der Gouverneur ist angekommen. Montag wird der Moskauer Quarantäne die Leichnam abnehmen. Tolstoj äußerte, wie behauptet wird, den Wunsch, in Jasnaja Poljana auf dem Hügel beigesetzt zu werden, wo er in seiner Kindheit spielte. Tolstois Freunde regten den Gedanken an, das Sterbehemd des großen Schriftstellers zu erwerben und zum Nationalheiligtum zu machen. Im Sterbezimmer versammelte sich das Publikum und sang das Totenlied „Einiges Angedenken“.

Die Nachrichten aus Petersburg widersprechen sich. Nach einer solchen soll eine Sitzung des Synods stattgefunden haben, die zur Genehmigung der Beisetzung nach dem Ritual führte. Die Punkte, die aber erklärt haben, sie wolle hieron keinen Gebrauch machen. Aus anderer Quelle wird berichtet, der Synod sei unerschrocken

Die Lage im Reich und in Baden fast einmütig für die Blockpolitik und gegen die von der Reichsregierung ausgehende Sammlungsparole ausgesprochen. Rehmann, der damals noch nicht an der Spitze der Partei stand, ist derselbe, der diese Politik auf der Reichstagung gegen den lebhafte Widerspruch der Norddeutschen verfolgte, und dabei auch dort seine engeren Parteigenossen auf seiner Seite hatte. Der jetzige Ausgang kann daher nicht überraschen, und man wird, wenn man die Verhältnisse in Baden ruhig betrachtet, auch zugestehen müssen, daß der heutigen nationalliberalen Partei eine Verständigung mit dem Zentrum heute geradezu unmöglich ist. Und zwar mit Rücksicht auf ihre Wähler. Diese würden, das darf nicht vergessen werden, selbst in rein bürgerlichen und protestantischen Kreisen, die von einer Zentrumsherrschaft direkt nicht betroffen werden würden, nicht mitmachen. Man mag das für bedauerlich halten, wie wir es tun, aber der Zeitpunkt, wo ein Widerstand der Parteilichen den Umschwung der Partei noch verhindern konnte, ist vorbei, nachdem er einmal in dem kritischen Moment der Wahlen verpaßt worden war. Auch damals hätte er sich nur auf Kosten einer Spaltung in der Partei durchsetzen können. Und es ist auch richtig, daß die Wähler in ihren extremen Standpunkt nur gedrängt worden sind durch das mehr als gewaltsame Auftreten des von Pfarrer Wader geleiteten Zentrumsaqitation, die eine ungeheure Erbitterung weit in bürgerliche Kreise hinein erweckt hatte. Vorwürfe können sich kaum mehr gegen die nationalliberale Parteiliche richten, die heute in einer peinlichen Zwangslage sich befindet. Wenn solche angebracht sind, hätten sie gegen diese Zentrumsaqitation erhoben werden müssen, die seit Jahren auch in persönlicher Verheerung in nichts der sozialdemokratischen nachstand.

Wir sind gespannt, was Herr Wader und seine Organe zu dieser scharfen Beurteilung der Zentrumsaqitation sagen werden, die im Zusammenhang mit anderen Gründen es den Nationalliberalen in der Tat verbietet, eine Sammlungsparole mitzumachen, an der das Zentrum beteiligt ist. Diese Beurteilung des höchsten Zentrums, seiner wüsten Aqitation und Verheerung wiegt um so schwerer, als sie erfolgt in einem Organ, das aller Großblodnarrungen durchaus unverdächtig ist, sondern des häufigen sich für die Sammlungsparole eingesetzt hat. Es ist eine bittere Bille, die der Geistliche Rat Wader hier zu schlingen bekommt. Der Badische Beobachter hat das Wort.

## Aus Stadt und Land.

Mannheim, 21. November 1910.

### Die Weihnachtmesse des Gewerbevereins und Handwerkerverbandes.

Wenn diese Zeilen in Druck gehen, ist die Weihnachtmesse, die der Gewerbeverein und Handwerkerverband bis Weihnachten im städtischen Rathaus veranstaltet, offiziell eröffnet worden. Der Presse war bereits gestern vormittag durch eine Vorbereitungs-Gesellschaft gegeben, sich von der Reichhaltigkeit und Gediegenheit der Ausstellung zu überzeugen und die Gewissheit mit nach Hause zu nehmen, daß die hiesigen Handwerksmeister hier eine Veranstaltung ins Wert gesetzt haben, die den rechten Eindruck und die in künftigen Ränge sich ausdrückende ehrliche Unterstützung aller Kreise der Bürgerschaft verdient. Unter den hiesigen Handwerkern und Gewerbetreibenden bricht sich immer mehr die Erkenntnis Bahn, daß in erster Linie durch Selbsthilfe die Verhältnisse des Handwerks gehoben werden können. Und diese Selbsthilfe besteht in der Herstellung von Qualitätsarbeit. Das Publikum muß dazu erzogen werden, daß es wieder mehr Wert auf Erwerb eines soliden, meistermäßig hergestellten Artikels legt, daß es die Tugenden wieder verachtet lernt. Da ist nun eine Ausstellung von bedeutend ersichtlichen Wert. Dem Publikum muß in gefälliger Aufmachung vor Augen geführt werden, was das Handwerk zu leisten vermag. Es war deshalb ein außerordentlich glücklicher Gedanke, eine Weihnachtmesse zu veranstalten, auf der unsere Gewerbetreibenden ihre Erzeugnisse zur Schau stellen können. Hoffentlich wird diese Messe zu einer ständigen

Vortragslokal kennen zu lernen ist in Mannheim zum erstenmal Gelegenheit und auch Herrn Wilhelm Kolmar's Kunst an individualisieren ist und allen bekannt. Es sei nochmals auf diese Veranstaltung hingewiesen. Nach Schluß des Programms findet gemütliches Zusammensein statt, an welchem teilzunehmen nicht nur die Mitglieder des Mannheimer Journalisten- und Schriftstellervereins, sondern auch die an diesem Abend anwesenden Besucher berechtigt sind.

**Theater-Kritik.** Heute Abend gelangt 7 1/2 Uhr Wallfahrt's komische Oper „Das Mädchen des Vrennen“ in folgender Besetzung zu Aufführung: Tadau — Hugo Hoffin, Georgette — Betty Köster, Helene — Joachim Kromer, Soladin — Hans Copony, Nole Frelquet — Margarete Freitag-Schäfer, Regie: Eugen Wedroth, Dirigent: Da mund Schmidtge. — Am Dienstag und Mittwoch finden die beiden Opernspiele des von dem Opernleiter im Jahre 1907 der noch bekannteste Wiener Komiker Max Falkenberg hat. Er spielt im „Fidelio Bauer“ den Lindbergher und in „Kater Lampe“ den Neumärker.

**Schulnote für Kunst.** An Stelle des Herrn Hans Schröder, der seine Tätigkeit in Amalia wieder aufnehmen gedenkt, ist Herr August Verron aus Frankfurt als Lehrer für Soloflagel gewonnen worden.

### Konzert-Chronik.

**Gesangsverein Eintracht.** Das aus Anlaß des 24. Stiftungsfestes am Samstag Abend im Kasinoale hier abgehaltene Konzert kann der Verein in seiner Geschichte mit Recht als außerordentlich erfolgreich bezeichnen. Sprach schon der Gedichtungschor „Sonntag am Rhein“ von Welt dafür, daß der Verein mit seinen etwa 40 Sängern ein wohlklingendes, ausgeglichenes Stimmmaterial umfaßt. In konnte man bei dem nächsten Chor „Sturmbeiwirung“ u. Darnach neben diesen Eigenschaften die weiteren Vorzüge eines harmonischen Zusammenwirkens und einer trefflichen Sichtung der Stimmen beobachten. Und mit welcher Freude vernahm das Ohr die weichen Stimmen des Chores, wie sie eben nur durch ein liebevolles Verständnis der Sänger wiederzugeben werden können. Eine vorzügliche Stimmung war gleichfalls dem Chöre'schen Lied „In den Alpen“, „Mohnblüthen“, Waldman's reizendes Gegenstück wünschelte man sich vielleicht etwas stärker in der Wiedergabe, war aber in der Tongebung den übrigen Chören gleich. Der Verein lang dann noch „Hoffen und Glauben“ von Wilhelm, „Lieders warmblütiges Volkslied“ „Mohn mit der Brand“ und „Freude in Ehren“ von Spohn. Ferner lang noch ein Gedicht des Vereins „Vesten auf der Alm“ von Gauderer, eine Anzahl verschiedener Einzellieder, die gleichfalls sehr gut zu Gehör gebracht wurden. Der harte Reiz, der den einzelnen Vorträgen folgte, war wohlverdient und galt auch dem tüchtigen Dirigenten Herrn Hauptlecker W. Binder. In Herrn Conrad behält der Verein eine Soloflagel, um die ihn anderer Vereine beneiden darf. Das Organ dieses Mitgliedes zeigt eine hervorragende Klangfarbe auf. Der klammigste Partionik lang den ersten Gesang „Waldman's am Tannhäuser, welche Partiturung unbedingt die Note vorzüglich verdient. Hier lang besonders das Organ in seiner eben kräftigen und warmen zur Geltung. Ferner Ballade „Archibald Douglas“ wies dieselbe prächtige Wiedergabe auf. Einem der Behälter der Sänger war der Lohn für diese vorzüglichen Leistungen.

Einrichtung. Ihre Existenzberechtigung hat uns gestern schon der ständige Ueberblick bewiesen.

Wenn man durch einen charakteristischen pergolaartigen Vorbau den städtischen Anbau der Kunsthalle, in dem die Ausstellung untergebracht ist, betritt, gelangt man zunächst in einen größeren Raum, in dem in Reihen eine ganze Anzahl Aussteller vereinigt ist. Wendet man sich zur Linken, so hat man zuerst ein geschmackvoll arrangiertes Tableau der lithographischen Kunst, Buch- und Steinbruderei von Wolf Hartig vor sich. Die hier zur Schau gestellten Druckarbeiten legen davon Zeugnis ab, daß die graphische Kunst mit der Zeit zu geben versteht. Eine besondere künstlerische Note ist der Ausstellung der Firma Gebr. Bud verliehen. Man sieht es den vielen Bildern auf den ersten Blick an, daß die Inhaber des bekannten Bildereinrichtungsgeschäfts es aus dem ist verstehen, die dem Gevare des Bildes entsprechende Nachahmung auszuwählen. Der Zweck dieser Ausstellung soll ja auch sein, dem Publikum zu zeigen, wie man Bilder geschmackvoll und stilgerecht unter Glas und Rahmen bringt. Jeder Geschmacksrichtung ist hier Rechnung getragen. Besonders augenfällig tritt in Erscheinung, daß durch die richtige Auswahl des Rahmens das Bild ungemein gewinnt. Wie liebrend steht z. B. das Mädchenbildnis mit dem schmalen Silberrahmen aus, wie verständnisvoll sind die Holzrahmen für die altdeutschen Bilder ausgewählt. Auch die Kunsthandlung von Joseph Ebert ist durch mehrere geschmackvoll gerahmte Bilder vorzüglich vertreten.

Die Stimmung des Raumes nehmen prächtige Kunstschlosserarbeiten ein. Mit besonderem lokalpatriotischen Stolz konstatiert man hier, daß die Kunstschlosserei in Mannheim in hoher Blüte steht, daß es hier Firmen gibt, die mit ihren Arbeiten den wundervollen Erzeugnissen mittelalterlicher Kunst in nichts nachstehen. Der Charakter der Ausstellung bringt es mit sich, daß die großen nützlichen Erzeugnisse, die zu uns am eindringlichsten sprechen, fehlen. Zudem will man ja auch nur Artikel anstellen, die den Gebotenen schmecken sollen. So hat die Firma Lay u. Sohn subtil gearbeitete Kapseln, Blumenhänder und Kuchenschalen ausgestellt. Ein vergoldetes Oberlichtgitter zeigt, in wie zierliches Geront das spröde Eisen veredelt werden kann. Die Kunstschlosserei von Jos. Kauer ist dafür bekannt, daß sie in ihrer Branche mit an der Spitze marschiert. Ihre Ausstellung legt davon wieder bezeugtes Zeugnis ab. Wer möchte nicht das herrliche Messingquorum kaufen oder die so dekorativ wirkenden Blumenhänder und -Tische. Kunstgärtner Herrn Kocher hat für belebten gärtnerischen Schmuck gesorgt. Ein vollendetes Kunstwerk ist das Großkreuz, das die Kauterische Ausstellung krönt. Man muß vor allem die Flügel des Engels betrachten, wenn man die Detailsführung bewundern will. Auch der Ofenmantel und die Heizkörperverkleidung sind mit künstlerischem Geschmack ausgeführt. Schlossermeister Joseph Heber hat den mit größter Akkuratheit in modernem Stil ausgeführten Briefkasten der Schlosserinnung ausgestellt. Auch die Rauch- und Blumenhänder sind sehr sauber und original gearbeitet. Schlossermeister Schumacher aus Redaran setzt mit überaus lebenswahren Reliefs des alten Großherzogspaares und einen Christuslof in Erntauen. Man sollte es nicht für möglich halten, daß das spröde Eisen die Ausführung so kunstvoll modellierter Reliefs zuläßt. Eisenwarenfabrikant Max Mey ist mit praktischen Gasbrennständern vertreten, während Obermeister Nikolaus bei aller Kunstfertigkeit in der Ausführung doch so überaus praktische Rahmenhänder, Blumenstücke, Leuchter und Fahrenhalter ausgestellt hat.

Sehr dekorativ wirkt die Reize der Werkstätte für Kollermöbel, Dekorationen und moderne Lebermöbel von August Zimmerer. Man findet hier mit vornehmen Geschmack selbst angemeßene Vorhänge, Decken und Lebermöbel. Die Mitte der Rückwand schmückt ein mächtiges Delgemälde aus dem 14. Jahrhundert, David mit dem Haupte Goliath's darstellend. Uhrmacher und Juwelier Ludwig Köhler ist mit einer wichtigen Standuhr auf das vorteilhafteste vertreten, während Schneidermeister Heinrich Weinreich seine Firma mit einer hochmodernen Kustermesse und verschiedenen Stoffproben empfiehlt. In einem oparten Glaschron hat Hofschuhmacher J. A. Schmitt alle Arten Schuhwaren vom elegantesten Damenschuh bis zu der leiblich praktischen orthopädischen Fußbekleidung zur Schau ge-

### Konzert der „Liederhalle“.

Das von dem Männergesangsverein „Liederhalle“ gestern nachmittag im Rosenjool veranstaltete Konzert hatte sich eines überaus zahlreichen Besuchs zu erfreuen, und der gute Verlauf rechtfertigte denselben in jeder Weise. Herr Musikdirektor Friedrich Gelleri, der nun die Leitung des Vereines im dritten Jahre innehat, hält auf stramme Fucht und Ordnung, die unerläßliche Vorbedingung eines erfolgreichen Arbeitens in Chorbereinen. Die Sänger sind mit Eifer und Eingebung bei der Sache und reagieren auf die energisch bestimmten Winke ihres Dirigenten. Gleich der Gründungschor Jos. Werth's „Der schwäbische Friedemann“, ließ die Leistungsfähigkeit des Vereines, dem nur im 1. Tenor ein Zuwachs leistungsvoller frischer Stimmen zu wünschen wäre, im besten Lichte erscheinen. Das Piano bei der Stelle „Dorminae Christi“ war von hoher Schönheit, die dynamischen Nuancen waren aufs schönste herausgearbeitet. Die Schlusstrophe erschien großartig und in würdevoller Steigerung. Dem Gedächtnis an Friedrich Silber's 50. Todesdag waren drei seiner schönsten Volkslieder gewidmet, „Frisch selungen“, „Soffe das Beste“ und „'s Gers“. Sie wurden sämtlich in schönster Ausarbeitung und trefflicher Textbehandlung gegeben. Eine klavirige undankbare Aufgabe hatte man sich mit Matthies Reimanns Ballade „Teja“ gestellt. Die Dichtung von Chr. Weiskopf schildert den Selbsttod des Götterfürsten „Teja“ im Kampf gegen den arischen Feldherrn Raries in der Schlacht am Veln. Segars Chorbassaden sind Vorbild für fast alle derartigen modernen Vertonungen, aber das Mutter ist unzureichend geblieben. Die zwingende Größe der Segarschen Tonprobe hat man in „Teja“ vergebens, und so bleibt der Eindruck der Komposition trotz hübscher tonmalischer Effekten ein matter. Chor und Dirigent hatten auf Einstudierung des undankbaren Opus ersichtlich Mühe verwendet und hielten sich in der Wiedergabe sehr brav. Insbesondere war das Piano der Schlusstrophe von schönster Wirkung. Ledhaftes Anklang fanden Kleines „Waldesrauschen“ und „'s Dieiel“ von Keller, das zum Teil Da Gavo gegeben wurde. Reinhold Peders majestätischer Symnus „Da ist Gott“ für Chor, Solist und Klavierbegleitung bildete den würdigen Schluß. Der prächtig gesteigerte Chor verlor eine tonhörsch angedrückte Wiedergabe.

Als Mitwirkende hatte man Frau Seidner-Beall von hier und Fräulein Ethel Leginska aus London berufen. Einzige zeigte in der Es-dur Komposition („Er kommt

stellt. Man hat hier nur solide Handarbeit vor sich. Sehr stattlich präsentiert sich die Ausstellung unterer Offizin, der Dr. D. Haas'schen Buchbruderei. Man findet hier eine selten reichhaltige Sammlung von graphischen Erzeugnissen, die die Leistungsfähigkeit des Betriebes recht anschaulich vor Augen führen. Auf die Illustrationsdrucke möchten wir besonders aufmerksam machen.

Auf einer langgestreckten Tafel in der Mitte des Raumes präsentiert Glasermeister Ebert ein praktisches Miniaturgewächshaus zur Kaltezeit. Daneben hat die bereits erwähnte Firma August Zimmerer kunstvolle Epiken, Ornamente und Parapente ausgebreitet, Arbeiten, die namentlich das Entzücken der Damen bilden dürften. Die Firma H. Darber ist ebenfalls mit einer reichen Kollektion praktischer Gegenstände vertreten, von denen die niedlichen Schreibklampen besonders dekorativ wirken. Die Porzellanfabrik von Johann Dietzsch bewahrt ihre Leistungsfähigkeit durch die große Auswahl ihrer Porzellanwaren und die Kunst- und Porzellanfabrik von Franz Dietz ist durch Metallleuchter und Standuhren auf das vorteilhafteste vertreten. Sehr begehrt dürften die durch Schreinermeister Prome sehr sorgfältig und solide gearbeiteten Kassetten werden. Das ist wirklich keine Dudenware. Besonders bemerkenswert sind wieder die Buchbinderarbeiten. Man kann hier so recht den Unterschied zwischen Fabrikware und Handarbeit sehen. Die Buchbindererei von Friedrich Sulzer ist am besten vertreten. Wir möchten hier besonders auf die mit ebenso feinem Geschmack wie mit großer Akkuratheit ausgeführten Einbände in Pergament und Schweinsleder hinweisen. Die Buchbindererei von Heinrich Böhm lenkt sofort die Aufmerksamkeit durch die geschmackvollen Arbeiten in Leder und abwaschbarer Leinwand auf sich. Die aus diesem Material hergestellten Bilderrahmen und Schreibgarnituren dürften ebenfalls bald Umschmer finden.

Buchgebände, namentlich für Geschäftsbücher, sind hier gleichfalls in jeder Ausführung zu finden. Die Buchbindererei von Franz Binzler endlich hat vornehmlich Postkalender, Logebücher, Halberpergament, Halbranz, und Ganzleinenbände ausgestellt. Die graphische Kunsthandlung von Albert Wolf beschäftigt mit einer wertvollen Exlibrisammlung den Reigen auf der Tafel. Ueber die Ausstellung in den übrigen Räumen werden wir nach berichten.

\* Prälat Dr. Franz Eder Leuder feierte am Samstag in Salsbach seinen 80. Geburtstag. 1830 in Kottlang geboren, empfing er 1853 die Priesterweihe, war von 1856 bis 1872 Pfarrverweser in Schwarzach und von da ab erhielt er die Pfarrei Salsbach bei Tübingen. Leuder ist seit 1863 Mitglied und seit einer Reihe von Jahren Vorsitzender der Kreisversammlung Baden, von 1869 bis 1888 sah er in der zweiten badischen Kammer und seit 1871 ist Leuder Mitglied des deutschen Reichstages. Großherzog Friedrich I. zeichnete den verdienstvollen Mann mehrfach durch Verleihung hoher Orden aus. Die theologische Fakultät der Universität Freiburg ehrte ihn durch Ernennung zum Doktor der Theologie. Papst Leo XIII. verlieh ihm die Würde eines päpstlichen Prälaten. Die Leuderische Privatlehranstalt, die Leuder ihre Entstehung verdankt, ist in ganze Lande bekannt.

\* Verein Frauenbildung-Frauenstudium, Abteilung Mannheim. Der letzte Vortrag aus dem Zyklus zur Einführung in die politischen Parteien findet Mittwoch, 23. November, nachmittags 4 1/2 Uhr im Kasinoal 118, 9 statt. Herr Amtsgerichtsdirektor Gieseler wird über das Zentrum sprechen.

\* Verkehrsnotiz. Der für Winterortswede eingerichtete Beherbergungsort Nr. 1226, Baden-Dos ab 4.19 nachmittags hält an 4.31 Uhr bis auf weiteres an Samstagen und Nachn der Feiertagen regelmäßig an. Abfahrt von Mannheim um 2.05 nachmittags über Schwetzingen oder um 1.35 nachmittags über Heidelberg.

\* Im zweiten populär-wissenschaftlichen Vortrag im „Berkhardshof“ wird am kommenden Dienstag ein ebenso modern-aktuelles wie allgemein interessantes Thema behandelt werden: Herr Dr. Wetterer wird über „Das Wesen der Königenkranken und ihre Bedeutung für die Medizin“ sprechen. Einen besonderen Wert dürfte dieser Vortrag dadurch erhalten, daß der Herr Redner, der durch seine wissenschaftlichen Arbeiten auf dem Gebiet der Königen-Therapie in der

zurück) aus Galerys „Midin“ und drei Liedern von Gellert („Eingebung“, „Katal“ und „Woher?“) und einer Zugabe Wittners „Gretel“) ein beachtenswertes Vortragstalent und gesundes musikalisches Empfinden. Die Tonbildung allerdings mehr an Resonanz und Rundung, was namentlich in der Höhe, noch gewinnen. Fräulein Reginska stellte sich in Chopins G-moll Ballade und Bizet's „Comptine“ als eine sehr begabte Pianistin vor, deren Spiel technische Präzision, mit Wärme und Poesie vereinigt. Möchte man in der stürmischen Ballade dem Anschlag bisweilen noch etwas Kraft und Ausdrucksgröße wünschen, um alle Leidenschaft und Glut des Stückes zu erschöpfen, so ließ die Wiedergabe des Bizet'schen Stückes keinen Wunsch offen. Dem spontanen Beifall folgend, spendete die Pianistin eine Zugabe.

Die Begleitung der Sologefänge hatte Herr Gelleri, die des Schluschores Herr Max Wecker übernommen, und beide erledigten sich ihrer Aufgabe in trefflicher Weise.

Die Liederhalle darf mit Stolz und Genugthuung auf ihr gelungenes Konzert zurückblicken. ck.

### Konzert des Singvereins.

Im Rosenjool des Rosenjool gab der „Mannheimer Singverein“ am Samstag Abend seinen Mitgliedern und Freunden sein diesjähriges Winterkonzert. Der Verein ist unter Leitung des Herrn Hans Haas, der als Dirigent und Pianist fungierte. Außerdem hatte man Fräulein Jane Freund vom hiesigen Volkstheater gewonnen. In der Wahl der Gesänge war Herr Haas offensichtlich bestrebt, neben bekannten Chören Neues, hier seltener Gehörtes zu bringen. Dabin gehört sowohl das Grel'sche „Grabaule“, als Hermann Huter's Ballade „Zwei Könige“ und Bizet's „Santegrün“ sowie „Das Hildebrandlied“ des im vergangenen Jahre verstorbenen Komponisten G. Reinecke. Leider stand der musikalische, resp. historische Wert dieser Sachen nicht auf gleicher Höhe. Auch hatte Herr Haas die Grenzlinien der Leistungsfähigkeit seines Chormaterials, das in den Tenören etwas schwach bestellt ist, namentlich mit Reumann's „Jenerreiter“ überschreiten zu weit gezogen. Die Folge waren einige zum Teil fatale Schwankungen und Detonationen. Im Uebrigen zeigte der Dirigent, der sämtliche Chöre frei aus dem Gedächtnis leitete, auch diesmal das rühmliche Bestreben, sein Chormaterial zu entwickeln und u. fernsichtiger Quantierung und Abklärung der harmonischen Aspekte den Vortrag zu erleichtern. Eine schöne Ausgeglichenheit des Chorklanks zeigte das Grel'sche „Grabaule“, für achtstimmigen Chor bearbeitet von Herr Schulz. Unerkennbar wert

lehten Jahren sich einen hervorragenden Platz in der Gelehrten- welt erworben hat und als Kapazität auf diesem Gebiet betrachtet wird, in Aussicht gestellt hat, seine Ausführungen durch zahlreiche Lichtbilder-Projektionen zu erläutern. Herr Dr. Wetterer ist dem Mannheimer Publikum keine unbekannte Größe, da er bereits vor einigen Jahren im Verein für Volksbildung verschiedene Vorträge über Gebiete aus der physikalischen Medizin, speziell über das Natrium, gehalten hat.

**\* Mannheimer Journalisten- und Schriftsteller-Verein.** Wir machen die Mitglieder darauf aufmerksam, daß heute Montag abend 9 Uhr im Restaurant Bildeinschloß wieder die übliche zwang- lose Zusammenkunft stattfindet.

**\* Frost.** 1.6° Ralte Celsius zeigte in der verfloffenen Nacht das Thermometer an. Die höchste Temperatur betrug gestern nur 4 Grad Wärme. Wer heute in aller Frühe durch die Straßen eilt, mußte vorchtig gehen. Die gefrorenen Pfützen liegen leicht Bekanntheit mit Mutter Erde maden.

**\* Das Messer.** Der 34 Jahre alte Hausierer Friedrich Kilian von Alsey geriet heute nachmitt einem anderen auf Krücken gehenden Hausierer in Streit. Sie gingen gegenseitig mit dem Messer aufeinander los und Kilian erhielt einen Stich in den Unterschenkel, während der andere einen Stich in den Kopf erhielt. Kilian wurde ins Krankenhaus gebracht, der andere kam hinter Schloß und Riegel, nachdem ihm im Krankenhaus ein Verband angelegt war.

**\* Ein trauriger Unglücksfall** ereignete sich in der Nacht zum Sonntag in Redarau. Der schon seit längerer Zeit krank darniederliegende 74 Jahre alte Bandwirt Peter Anton Simon, wohnhaft in der Fischerstraße, wollte sich Ausschläge machen und kam dabei dem Herzenslust zu nahe. Hierbei fingen die Lappen Feuer und lehten auch noch das Bett in Brand. Der Mann, der sich infolge seiner Gebrechlichkeit nicht rühren konnte, wurde am ganzen Unterkörper schwer verbrannt, obwohl rasche Hilfe seitens der Angehörigen zur Stelle war. Man brachte ihn ins Allgemeine Krankenhaus. Es ist aber keine Hoffnung vorhanden, ihn am Leben zu erhalten.

**Offizielle Zeitung für den Schauspieler-Wettbewerb und die Verkehrtstage.**

Wir machen darauf aufmerksam, daß heute Montag abend Schluß der Inszenation-Annahme für die Offizielle Zeitung für den Schauspieler-Wettbewerb und die Verkehrtstage ist. Wer noch ein Inszenat in der Zeitung erscheinen lassen will, muß den Auftrag umgehend erteilen.

**Polizeibericht**

vom 21. November 1910.

**Unfälle.** Auf dem Lagerplatz Redarooranstraße 6 wurde am 18. ds. Mts. ein ver. F hrmann von hier beim Aussteigen auf den Auto- fahrbahn eines Wagens infolge unglückl. aus der Ferne zwischen den Wagen und einen Lastwagen gestürzt. Er erlitt erhebliche innere Verletzungen und mußte mittels Sanitätswagen in das allgemeine Krankenhaus verbracht werden.

In einem Neubau der Otto Beckstraße hier kürzte am 19. ds. Mts. vormittags ein 59 Jahre alter verheirateter Zimmermann von hier durch den Aufzuchtschacht etwa 8 Meter hoch in den Keller hinunter und zog sich einen Knochenbruch des linken Fußes und Verletzungen am Rücken zu. Auch er wurde mit dem Sanitätswagen in das allgemeine Krankenhaus verbracht. Ob ein strafbares Verhulden von seiten der Seite vorliegt, wird die eingeleitete Untersuchung erörtern.

Eine Verkäuferin fiel am 19. ds. Mts., nachmittags, vor dem Hause D 1, 1 ohnmächtig zu Boden und zog sich hierbei Verletzungen zu, welche ihre Verbringung in das allgemeine Krankenhaus erforderlich machten.

In der Nacht vom 19. auf 20. ds. Mts. hat sich ein 74 Jahre alter verwitweter Bandwirt von Redarau vermutlich beim Anzünden einer Petroleumlampe in seiner Wohnung mehrere schwere Brandwunden zugezogen und mußte mit dem Sanitätswagen in das allgemeine Krankenhaus hierher verbracht werden.

Als erste Verletzungen wurden vermeldet, in der Wirtschaft am weißen Baum 14, 1, auf der Augenhöhle, auf der Nies- gelstraße im Hause Ameringerstr. 41 hier.

**Theater, Kunst und Wissenschaft.**

**Auszeichnungen.** Dem Hermann Alker aus Lamprecht wurde für eine Preischrift von der technischen Hochschule in Karlsruhe die goldene Medaille für Architektur verliehen und Herrn Siegfried Heiler aus Schwabingen die Silbermedaille.

**Wiener Aufführung.** Die unter Korrespondent und teleg. apliziert ersetzte Eva Halls Operette „Die schöne“ einen starken Erfolg.

gelungen „Bianca alla napoletana“ und die schwäbische Volks- weise „Die Kusernächte“. Dagegen blieb Heumann's „Loub- nedtsch“ in seiner Wirkung etwas matt, und Reineck's „Dile- brandt“ fehlte der Humor und die feinere Pointierung. Die Solistin hatte die Vereinstleitung ursprünglich Fräulein Mar- garetta Brandes verpflichtet, die aber leider wegen Unpäßlichkeit in letzter Stunde abgehen mußte. Fräulein Jane Freund hatte die Liebeshändlerin, an ihre Stelle zu treten, und sang „die Vereise“ von R. Hilt, Dugo Wolf's „Gesang Holo's“, Schubert's „Der Tod und das Mädchen“ und „O komm mit mir in die Früh- lingsnacht“ von Fr. van der Kufen. Die Schönheit ihres gut ausgebildeten Organes und ein warmblütiger geschmackvoller musikalischer Vortrag verschafften der geschätzten Künstlerin auch äußern lebhaften Beifall, und sie dankte durch Evidenz einer Kanone („Wenn ich früh in den Garten geh“ von R. Schumann). Die Begleitung des Herrn Friedrich Kastenborn konnte nur technischen Ansprüchen genügen. Mit das Beste spendete Herr Haug als Pianist in der G-moll-Ballade op. 23, Verweise op. 57 und G-moll-Scherzo op. 39 von Chopin und „Chants Polonais“ mit „La Campanella“ von Fr. Hilt. Herr Haug ist als Pianist richtig derwärts geschritten. Seine Technik ist sauberer, der Vor- trag klarer und durchgeleiteter geworden. Am besten spielte er Hilt's dessen „La Campanella“, namentlich im 2. Teil nicht nur eine brillante Technik, sondern auch Temperament und Masse er- kennen ließ. Lebhafter Beifall lohnte diese wackere Leistung, etc.

**Groß. Bad. Hof- und Nationaltheater in Mannheim.**

Amelia oder ein Madenball.

Neu einstudiert.

Amelia oder ein Madenball ist unter Gerda Berken der schwächsten eines, vielleicht gar das schwächste von allen.

Die Oper hat kein Legitimum, das der Durchschnittsmensch auf den ersten Anblick begreift. Das haben nun Verdi's Opern fast alle nicht. Aber die Amelia hat auch keine Musik, die solchen Zerg- können verzeihen machen. Und das tun wenigstens viele der andern.

Die Kunst zum Madenball ist als Verkäuferin der Rida und als Nachfolgerin des Troubadour nicht ohne Interesse. Und sie hat dramatische Einwirkungen, wie die musikalische Ausbeutung der mi-

**Gerichtszeitung.**

\* Eine für Sportfreunde wichtige Entscheidung fällt kürzlich das Oberlandesgericht in D. Der akademische Sportklub hatte am Totensonntag auf seinem Sportplatz ein Hochweitspiel ver- anstaltet. Der Verein wurde nun auf Grund des § 386 I in Strafe genommen. Auf erfolgte Revision bestätigte der höchste Gerichtshof diese Entscheidung. Aus den Gründen interessiert namentlich: „Mag auch ein Weitspiel dieser Art in erster Linie darauf gerichtet sein, den Mitgliedern des Vereins Gelegenheit zu geben, ihre Leistungsfähigkeit mit den Gegnern zu erproben, und mag auch ein derartiges Weitspiel nicht ohne weiteres dadurch zu einer Schauausstellung werden, daß es an einem auch Nichtmit- gliedern zugänglichen Orte ausgeübt wird, so muß doch aus dem Umstand, daß das Publikum durch öffentliche Plakate von dem Weitspiel unterrichtet wurde, darauf geschlossen werden, daß die Veranstalter mit dem Interesse und der Schaulust des Publikums rechneten und sonach eine öffentliche Schauausstellung im Sinne des Gesetzes vorlag. Ob die Befriedigung der Schaulust erst Neben- zweck, der Hauptzweck vielmehr in dem Wettkampf lag, ist nicht von Belang.“

**Letzte Nachrichten und Telegramme.**

w. Paris, 21. Nov. Die Camelots du roi hielten gestern abend eine Versammlung ab und beschlossen den Ver- balfeten Raouret zum Zeichen ihrer Anerkennung und Be- wunderung zum Vizepräsidenten des Vereins zu wählen.

\* Konstantinopel, 20. Nov. Wie die Blätter melden ist beschlossen worden, statt der geplanten englisch- trütschen Ausstellung im Jahre 1912 hier eine interna- tionale Ausstellung zu veranstalten.

**Die Fleischerei.**

(Karlsruhe, 20. Nov. Nach einer Bekanntmachung des Ministeriums des Innern ist die Einfuhr und Durchfuhr von Schlachtrindvieh, Schlachtschafen und Schlachtschweinen aus den österr. ungar. politischen Bezirken Staro-Sambor, Sambor, Rudki, Drobovce, Judocevo, Turka, Strij und Dolina des österr. ungar. Kronlandes Galizien nach und durch Baden bis auf weiteres verboten.

T. Lörach, 20. Nov. Auf Antrag des Gemeinderats hat das Großh. Ministerium des Innern die Bewilligung zur Einfuhr von französischem Schlachtwiech in beschränktem Um- fang nach der hiesigen Stadt genehmigt. Damit dürfte dem Mangel an Schlachtwiech in hiesiger Stadt abgeholfen sein.

**Schneestürme im Riesengebirge.**

\* Beuthen, 21. Nov. Im ganzen Riesengebirge herrschen Schneestürme. Der Schnee liegt stellenweise über einen Meter hoch. Starker Schneefall ist insbesondere auch im Wuppertale und in dem Bergischen Lande eingetreten.

**Berliner Praterbericht.**

(Von unserem Berliner Bureau.)

Aus den letzten Stunden Tolstois.

□ Berlin, 21. Nov. Aus Petersburg wird noch be- richtet: Ueber Tolstois letzte Stunden wird gemeldet: Am Samstag waren 6 Aerzte um Tolstois Sterbelager ver- sammelt. Außer seinem alten Hausarzt Nikitin und seinem Freund Malowezki waren noch zwei Moskauer Aerzte sowie zwei am Samstag berufene Spezialisten anwesend. Den Bemühungen der Aerzte gelang es, Tolstois bis in der Frühe des Sonntags am Leben zu erhalten. Am Samstag hatte Tolstois zwei schwere Anfälle von Herzschwäche, die den töd- lichen Ausgang mit Sicherheit voraussehen ließen, zumal die Entzündung des linken Lungenflügels weitere Fortschritte machte. Beim ersten Anfall sah die älteste Tochter Tolstois, Tatjana, am Krankenbett. Er sagte ihre Hand und rief aus: „Nun ist mein Ende da, jetzt ist es aus.“ Die ersten auch schon die Aerzte aus dem Nebenzimmer heraus und gaben dem Kranken Kampferinspirationen, die ihm den Anfall über- winden halfen. Gegen Abend erfolgte der zweite Herzkrampf, dem eine tiefe Ohnmacht folgte, während der sich seine An- gehörigen in Erwartung seines Todes um sein Sterbelager

ternötigen Liebedienste, hat einige effektvolle Nummern und Arien und gewöhnlich ähnliche Ähnlichkeit mit lauter Musik und ge- diegenem Vorkundem. Aber sie hat keinen Charakter im ganzen und keine Durchschlagkraft. Amelia oder der Madenball hat sich dann unter Verbis Werken noch nirgends gesehen. Der Name, der sie bedi, verhasst ihr immer wieder neue Beachtung; der Erfolg bereitet ihr eben so sicher immer ein frühes Grab.

Hier wurde der Versuch, diese Oper zu erneuern, vor zwei Jahren gemacht. In der Erinnerung blieb mir von diesem Ver- such nichts. Was vielleicht an mir lag. So war also der gestrige Madenball wirklich fast so etwas wie Neuentdeckung, wie die Regiebemerkung es angab. Mit der Erinnerung würde auch jetzt freilich nicht viel ansetzt werden.

Diese neue Studierung war sorgfältig und gewissenhaft ge- wesen. Selbst hätte für sie ganz ungemein schöne Bilder gestellt, und Vederer hatte die Aufführung tüchtig in der Hand und seit im Zug. Und er gab ihr mancherorts von sich aus gar ein Tempera- ment, das ihr selbst fehlt. Solche Art, sich selbst an die Stelle des Dargestellten zu setzen, konnte, wie das Orchester, die Bühnen- ergebnisse vor Ermüdung retten. Scribe'sches Theaterdrama würden am Ende gar etwas wie Menschen, wenn an ihrer Stelle die Darsteller sich selber spielten. In anderen Fällen ist das Ver- genossentlich der Dichtung. Hier wäre es Rettung.

Diese Rettung ist der gestrigen Aufführung nicht geworden. Denn die Darsteller verankern in Scribe'schen Lebensdrama, genauer Dämmerung. Und kein Schemen blieb das rettende Men- schenbild verlagert. Copons reich zapuende Art nahm, es zu geben, wenigstens einen gehörigen Anlauf. Und Kromer hatte den ethischen und nicht erfolglosen Willen, aus dem Renato einen Menschen zu machen. Persönliche Kraft genug, damit das Werk zu tragen, hätte sie freilich nicht. Kromers musikalischer und drama- tischer Art liegt der Renato zu fern. Der Geliebtenbariton ist dafür der einzig tüchtige Mann, und Bahling seine laute, robuste Bedenschwere allmählich abzurufen, wäre solche Gelegenheit gerade gut. Copon besitzt für die italienische Tenorpartie des Grafen Richard Himmlich alles, was er dafür braucht: die Aus- liebigkeit und Reichtigkeit der Höhe. Nur hatte er — abgesehen vom sehr glücklichen ersten Akt, der zeigt, daß er auch anders kann — in der Umgebung zu wenig Ruhe und nicht genug Klarheit der Disposition, um den vornehmen Grafen musikalisch genügend zu charakterisieren. Und Frau Schuberl war in Haltung und Gesang zu zurückhaltend und kühl, um die leidenschaftlichen Amelia

verammelten. Als Tolstois aus der Ohnmacht erwachte, sagte er zu seiner Umgebung: „Ich rate Euch, daran zu denken, wie viele Menschen auf der Welt krank darniederliegen, Ihr aber blickt immer nur auf mich. Tolstois soll am Samstag das Herannahen des Todes gefühlt haben, wobei er immer wieder äußerte, daß die Umgebung nicht für ihn passe. Die Nacht verbrachte Tolstois sehr unruhig. Gegen 4 Uhr hatte er einen neuen Anfall von Herzschwäche. Die Aerzte versuchten vergeblich die Schwäche zu heben. Nach 5 Uhr wurde die Herzstätigkeit schwächer, schließlich setzte der Herzschlag aus. Um 6 Uhr morgens hatte Tolstois ausgelitten, ohne das Be- wußtsein wiedererlangt zu haben. Bald nach 5 Uhr, als die Aerzte den Eintritt der Agonie konstatiert hatten, wurde die Gräfin Tolstois in das Krankenzimmer geführt. Tolstois sah sie an, erkannte sie aber nicht. Während seines Verschwindens waren nur die Aerzte um Tolstois, die Angehörigen waren ins Nebenzimmer geführt worden. Während der letzten Herzkämpfe mußten die Aerzte Tolstois mit aller Kraft im Bett halten, weil er aufstehen wollte. Vier starke Männer konnten den Greis kaum festhalten und begreifen gar nicht, woher dieser solche Kraft bekam. Als man ihm Sauerstoff zum Einatmen brachte, weigerte er sich ihn einzuatmen. Er erklärte, er wolle sterben. 6.05 Uhr morgens wurde das Fenster des Sterbe- zimmers geöffnet und eine weinende Stimme rief hinaus: „Er ist tot.“ Alle im Hofe stehenden Korrespondenten und sonstigen Anwesenden entblöhten die Häupter. Graf Nja, ein Sohn Tolstois' mannte, er wurde gestützt und ins Haus geführt.

□ Berlin, 21. Nov. Aus Petersburg wird gemeldet: In der russischen Residenz hat die Meldung von dem Hin- scheiden Tolstois tiefen Eindruck hervorgerufen. Im hiesigen Kleinen Theater, dessen Direktor zugleich der Besitzer der „Nowoje Wremja“ ist, fand gestern abend keine Vorstellung statt. Die Schauspieler lasen unter sich Tolstois' „Nacht der Finsternis“. In den Hochschulen sind heute Versammlungen angelegt, in denen über die Ehreng des großen Landmannes Beschluf gefaßt werden soll. Es dürfte übrigens nicht allge- mein bekannt sein, daß Tolstois deutscher Abstammung war. Vor einigen Jahrhunderten wanderte ein deutscher Adliger namens Did in Rußland ein. Die wörtliche russische Ueber- setzung dieses Namens ist Tolstoi und von diesem deutschen Einwanderer stammt der verstorbene Philosoph auch ab.

□ Berlin, 21. Nov. Aus Petersburg wird gemeldet: Der Synod hielt gestern unter dem Vorsitz des Metropolitens Antonio drei Sitzungen ab, in denen über die Frage der kirch- lichen Beisehung Tolstois beraten wurde. Es war beabsichtigt, falls Tolstois bei seiner letzten Anwesenheit im Optinaten- kloster dem Prior gegenüber den Wunsch nach Veröhnung mit der Kirche geäußert haben sollte, die kirchliche Feiert zu ge- statten. Es ergab sich, daß Tolstois keinen derartigen direkten Wunsch ausgesprochen hat. Infolgedessen werden keine Seelenmessen gestiftet, auch die kirchliche Beerdigung wurde verboten. Der Beschluf ruf große Erregung hervor. Der Moskauer „Ruskoje Slowo“ meldet, dortige Freunde der Familie Tolstois erhielten gestern die Mitteilung, daß der russische Minister auf Antrag Stolbins trotz des Wider- spruches der heiligen Synod die kirchliche Exkommunikation des großen Schriftstellers aufgehoben hat. Infolge dessen dürfen die Trauermessen gestiftet werden.

w. Petersburg, 21. Nov. Der Familie Tolstois in Krasnaja sind bereits zahlreiche Beileidstelegramme von Per- sonen und Vereinigungen zugegangen. Am Sterbebette Tol- stois wurden heute 3 Aränge niedergelegt. Die Leiche ist kon- serviert worden. In Moskau sagten mehrere Privattheater ihre Vorstellungen ab. Die dortige Liga für Frauenbildung beschloß, sich an alle europäischen Vereinigungen zu wenden, um ein internationales Komitee zur Ehreng des Andenkens Tolstois zu bilden. Die zur Zeit dort anwesenden Vertreter der Semstwoämter von 20 Gouvernements ehrten das An- denken des Verstorbenen durch Erheben von den Sigen, und sandten der Familie ein Beileidstelegramm. In Kasan be- schlossen die Studierenden der Universität den heutigen Tag als Trauertag zu begeben. Großfürst Nikolai Michailowitsch telegraphierte an die Gräfin: „Ich bin mit ganzer Seele bei Ihnen in diesen schweren Minuten.“

glaubhaft zu machen. Sie hatte sich ihre Partie sorgfältig zurecht- gelegt und blieb auf ihre genaue Durchführung ernstlich bedacht. Sie zu erschöpfen hat die Stimme im ganzen zu wenig Schmeis und der Ton zu wenig Stetigkeit und Fülle des Klanges, und die melodischen Linien zu ziehen ist ihre Klammführung zu kurz, die durch Bedere — zu einseitig auf die Straffheit des Rhythmus bedichtet — Treiben bei gelegentlichen Tempoverschiebungen nicht gefördert wurde.

Die kleinen Rollen gaben wenig Gelegenheit zum Gefallen oder Mißfallen. Der Koffers Bahlingerin war trotz gelegentlichen Betonierens im ganzen tüchtig und Frau Kleiner's Sage liebenswürdig und lebendig. Selts, Senzen und Parma, deren Ton nur nicht immer festwand, fanden sich mit ihren wenigen Takten nach Gedäch ab. Ober und Orchester da samt dem Bedere, munter nur die Singstimmen zu viel bedte, waren gleich bedeutend. Dr. H.

**Tagespielplan deutscher Theater.**

Unter dieser Ueberschrift werden wir jetzt ständig an dieser Stelle den täglichen Spielplan der bedeutendsten Bühnen Deutschlands veröffentlichen.

Dienstag, 22. November.

- Dresden, Kgl. Opernhaus: „Das Glöckchen des Eremiten“ Kgl. Schauspielhaus: „Der verlorene Vater“.
- Düsseldorf, Stadttheater: „Der Schleier der Pierrette“, „Die Regimentstochter“.
- Franfurt a. M. Opernhaus: „Sufanens Geheimnis“, „Der Schleier der Pierrette“, „Fortunios Lieb“. — Schauspiel- haus: „Medea“.
- Heidelberg, Stadttheater: „Der Herr Senator“.
- Karlsruhe, Gr. Hoftheater: „Laby Windermeres Jücker“.
- Köln, Schauspielhaus: „Hilbello“.
- Leipzig, Neues Theater: „Der Tallismann“, — Altes Theater: „Der große Kame“.
- Mannheim, Gr. Hoftheater: Gastspiel Max Falkenberg- Wien: „Der fidele Bauer“.
- München, K. Hoftheater: „Hilbello“. — K. Residenz- theater: „Der Riebelstrau“.
- Stuttgart, Stadttheater: „Madame Butterfly“.
- Stuttgart, Kgl. Intimitheater: „Margarete“.
- Wiesbaden, Kgl. Theater: „Nigaro's Hochzeit“.

Aus dem Großherzogtum.

\* Kleine Mitteilungen aus Baden. 45 000 Zentner Zuckerrüben wurden dieses Jahr von den Landwirten in Ladenburg an die Zuckerfabrik Waghausel abgeliefert.

Stimmen aus dem Publikum.

Kampf um den Weisingarten! Obwohl ich nicht am Weisingarten wohne und auch von der Angelegenheit nicht finanziell berührt werde, halte ich es doch für meine Pflicht, gegen den kurzfristigen Geist des Eingekleideten „R.“ energisch Front zu machen.

Bürgerausschussführung in Heidelberg.

Die 8. Vorlage betraf die Verrentung des Barockrestes des v. Ubelius'schen Hauses an die Gewerbebahn. Die 3. St. auf 4000 M. festgesetzte Miete soll ab 1. Oktober 1912 auf 5000 Mark erhöht werden; dagegen verpflichtet sich die Stadt, den Betrag bis 1920 zu verlängern und die für die Bankräume erforderliche Heizungsanlage etc. herzustellen.

geben. Um 6 Uhr schloß der Vorsitzende die Sitzung.

Sportliche Bundschau.

Voransagungen für in- und ausländische Pferderennen. (Von unserem sportlichen Spezialberichterstatter.) Tipp für die Rennen zu Saint-Ouen.

Volkswirtschaft.

Bayerische Bierbrauerei-Gesellschaft vorm. S. Schwern, Speyer. Nach dem Geschäftsbericht befaßte sich für das Betriebsjahr 1909-10, dem 25. seit Bestehen der Gesellschaft, der Bruttogewinn auf Mark 274 521 gegen Mark 271 080 im Vorjahre.

Wälzliche Rähmaschinen- und Faderräderfabrik K. G. vorm. Geb. Kasper in Kaiserlautern.

In der Aufsichtsratsitzung vom 19. November wurde der Abschluß für das abgelaufene Geschäftsjahr 1909/10 vorgelegt. Nach Formale der ordentlichen Abschreibungen von 89 178 M. (i. V. R. 79 345), Extraabschreibungen von 60 000 M. (9) sowie Zuwendungen von 20 000 (21 500) M. zum Reserve- und Defektreservefonds wurde beschlossen, der am 19. Dezember stattfindenden Generalversammlung die Verteilung von 12 Proz. (9 Proz.) Dividende vorzuschlagen, wobei der Vortrag von 37 714 M. i. V. auf 41 000 Mark erhöht werden soll.

Personalien. Herr Hermann Krieger, Professor der Wälzlichen Rähmaschinen, ist aus Gesundheitsrücksichten aus dieser Gesellschaft ausgeschieden.

Maschinenfabrik Grigner A. G. Darlach. Die Verwaltung der Maschinenfabrik Grigner A. G. Darlach teilt mit, daß sich die vorgenommenen Erweiterungen der verschiedenen Abteilungen sehr bewährt hätten, und daß der Arbeiterstand um über 300 Personen höher sei als zur gleichen Zeit des Vorjahres.

Die A. G. Vöhringer Mühle in Niederlautern beschäftigt, der kommenden Generalversammlung neben der finanziellen eine betriebliche Reorganisations- in der Weise vorzuschlagen, daß aus der reinen Hoggemühlerei ein gemischter Betrieb für eine tägliche Leistungsfähigkeit von 1500 Tsd. Weizen, Roggen und Gerste entsteht wird.

Vom Kalixndat. Kammer soll auch das Antioch-Sollfeld mit dem Kalixndat. Verhandlungen wegen einer Veräußerung hinsichtlich der Inlandsquote angebahnt haben. Gleichzeitig wird berichtet, daß die Kalixner Arbeiter die Abtrennung der Schachanlage 5 bei Groß-Schierstedt beabsichtigen, welche über sieben Maximalfelder verfügt.

Mannheimer Marktbericht vom 21. Nov. Straß v. Str. N. 3.25 Hen per Str. N. 4.00, neues per Str. N. 0.00, Kartoffeln per Str. Mark 4.00-5.00, beste Mark 5.00-6.00, Bohnen per Pfund 00-00 Bg., Bohnen, deutsche, per Pfund 00-00 Bg., Blumenkohl per Stück 25-30 Bg., Spinat per Pfd. 10-15 Bg., Wirsing per Stück 5-10 Bg., Kohlrabi v. Stück 15-25 Bg., Weißkohl v. Stück 10-15 Bg., Weißkohl v. Stück 100 St. 3.50 M., Kohlrabi 3 Knollen neu 10-12 Bg., Kopfsalat per Stück 5-15 Bg., Endivienkohl per Pfd. 5-8 Bg., Fenchel per Pfd. 10-15 Bg., Sellerie v. Stück 10 Bg., Zwiebeln per Pfd. 8-00 Bg., rote Rüben per Pfd. 6-8 Bg., weiße Rüben per Pfd. 7-8 Bg., gelbe Rüben per Pfd. 6-8 Bg., Carotten per Pfd. 8-5 Bg., Kürbissen per Pfd. 00-00 Bg., Meerrettich per Stange 10-25 Bg., Gurken v. Stück 00-00 Bg., zum Einmachen v. 000 Stück 0.00-0.00 M., Krenn per Pfd. 8-20 Bg., Firsen v. Pfd. 10-20 Bg., Rindfleisch per Pfd. 00-00 Bg., Gabelschrenn per Pfd. 00-00 Bg., Trüben per Pfd. 45-60 Bg., Hirsche per Pfd. 00-00 Bg., Aprikosen per Pfd. 00 Bg., Stachelbeeren per Pfd. 00 Bg., Nüsse per 25 St. 15-20 Bg., Haselnüsse per Pfund 40-00 Bg., Eier per 5 Stück 35-50 Bg., Butter per Pfd. 1.20-1.40 M., Handläse 10 Stück 40-50 Bg., Seife per Pfd. 80-00 Bg., Orbs per Pfd. 1.20-0.00 M., Borstl. per Pfd. 70-0 Bg., Weichkäse per Pfd. 50-00 Bg., Laberdosen per Pfd. 00 Bg., Brodfrühe per Pfd. 80-00 Bg., Galt per Stück 3.50-4.00 M., Reb per Pfd. 90-00 Bg., Hahn (gg.) per Stück 1.20-2.00 M., Hahn (fg.) per Stück 1.20-2.00 M., Gabelschrenn per Stück 0.00-0.00 M., Gute v. Stück

2.50-3.00 M., Tauben per Paar 1.00-1.20 M., Gans lebend per Stück 4.00-5.00 M., Gans geschlachtet per Pfd. 85-90 Bg., Mai 0.00-0.00 M., Hühner per Pfd. 00-00 Bg., Johannisbeeren per Pfd. 00-00 Bg.

Schiffahrts-Nachrichten im Mannheimer Hafenverkehr

Golfenbecker Nr. 1. Angekommen am 18. November 1910. Jof. Maier „Regina Astra“ von Karlsruhe, 3500 Td. Stückgut.

Wasserstands-Nachrichten im Monat November.

Table with columns: Stationen vom Rhein, Datum (16, 17, 18, 19, 20, 21), Bemerkungen. Rows include Gonsau, Halbsand, Gönningen, etc.

\*) Windstill, Wetter: + 0° C.

Witterungsbeobachtung der meteorologischen Station Mannheim.

Table with columns: Datum, Zeit, Barometer stand, Lufttemperatur, Luftfeuchtigkeit, Windrichtung und Stärke, Niederschlag, Temperaturunterschied pro Tag, Bemerkungen.

Öftste Temperatur den 20. Nov. +1.0°; Tiefste vom 20./21. Nov. -1.8°

Verantwortlich: Für Inhalt: Dr. Fritz Goldenbaum; für Druck und Verlagsverwaltung: Richard Schönbauer; für den Interentent und Geschäftsführer: Fritz Joss.

In Samt und Seide. Seldenvolle, Kostümsstoffe besitze ich die gleichen Farben welche momentan in Paris getragen werden. Eingetroffene Fabrik-Reste in Samt, Seiden- und Wollstoffe weit unter Stückpreis. Ernst Kramp, D 3. 7.

Vor Katarrh sich schützen ist wichtiger als ihn vertreiben und leichter dazu; denn es genügt bei drohender Krankheit, raschen Hals und dergleichen ein paar der bekanntesten Wyberl-Tabletten zu nehmen, die dem Hals so wohl tun, die Verschleimung beseitigen und die Stimme frei und klar machen.

Emodella (Abführmittel) Wenn die Wirkung eines bisher benutzten Mittels nachlassen beginnt, bringt Emodella wegen seiner genau dosierten Zusammensetzung den gewünschten Erfolg, ohne den Darm irgendwie zu reizen.

Kein Gichtiker versäume eine heilsame Trunktur mit Assmannshäuser natürlichem Gichtwasser. Reine natürliche Füllung, mit natürlicher Kohlensäure angereichert.

# Billiger Sonder-Verkauf in Emaille

Von erster Fabrik erworben  
wie weit unter Preis  
**große Posten Emaille**

nur beste Qualitäten mit  
kleinen Fehlern.

Wir verkaufen diese Waren  
ohne Rücksicht auf den  
eigentlichen Wert  
**überraschend billig!**

Seiten günstige Kaufgelegenheit.

Nur solange Vorrat.



**Teekannen** Serie I Serie II  
weiss 48 Pf. 58 Pf.

**Milchlöffel**  
mit Ausguss . . . 9 Pf.

**Spucknapfe**, weiss  
20 cm 24 Pf. 22 cm 29 Pf.

**Fensterreimer** 95 Pf.  
mit Schritt . . .

**Teigschüssel** 95 Pf.  
alle Farben . . .

# KANDER

G. m. b. H. T 1, 1  
Vorkaufshäuser: Neckarstadt, Marktplatz



**Schüsseln**, weiss gestaut  
51 cm 45 Pf. 54 cm 59 Pf. 56 cm 68 Pf.



**Kaffee Kannen**  
alle Farben  
ca. 1/2 1 1/4 1 1/2 2 Liter  
27 39 45 55 Pf.  
ca. 2 1/2 3 3 1/2 4 Liter  
69 78 92 93 Pf.



**Suppenschüsseln**  
mit Fuss und Henkel  
24 cm 69 Pf. 26 cm 90 Pf. 29 cm 1.05

**Kehrlicht-Schaufeln**  
in Farben sortiert . . . 39 Pf.

**Toiletteneimer**  
weiss mit Bügel . . . 95 Pf.

**Milchtöpfe** 25 Pf.  
Posten  
grau ca. 2 Liter

Grosse Posten



**Wasserkessel**

alle Farben, mit oder  
ohne Einhangboden  
14 16 18 20 cm  
42 57 66 90 Pf.  
22 24 26 28 cm  
1.05 1.28 1.55 1.68

**Kartoffeleimer** bunt dekor., mit Schritt 95 Pf.



**Ringtöpfe**

extra schweres Email,  
24 cm  
Stück 1.45 M.



**Eimer**  
in allen Farben, 28 cm  
Stück 75 Pf.

**Suppenseiher** gelochter Boden  
mit Stiel, alle Farben

14 24 Pf. 16 33 Pf. 18 42 Pf. 20 48 Pf. 22 cm 57 Pf.



**Runde Waschschüssel mit Napf**  
25 cm 39 Pf. 30 cm 48 Pf. 32 cm 54 Pf. 34 cm 69 Pf.

Posten **Omelette-Pfannen** in Farben sortiert

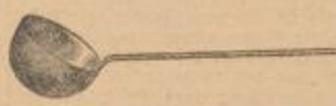
12 cm 12 Pf. 14 cm 16 Pf. 16 cm 24 Pf. 18 cm 27 Pf.

**Esteller**, tief und flach  
20 cm 18 Pf. 22 cm 22 Pf. 24 cm 24 Pf.

Posten **ovale Wannen** blau, 40 cm . . . Stück 95 Pf.



**Casserolen** mit Ausguss und Stiel  
alle Farben  
10 13 14 16 18 20 22 cm  
14 18 27 33 42 45 63 Pf.



**Schaumlöffel und Schöpföffel**  
in allen Farben, tief u. flach St. 16 Pf.

**Spucknapfe**  
mit Deckel, weiss . . . Stück 65 Pf.

**Ein Posten Buntformen** in allen  
Farben . . . 55 Pf.

**Konsolle** mit Maß . . . . . Stück 45 Pf.



**Milchträger**  
ca. 1 1/2 Liter 48 Pf. 2 1/2 Liter 78 Pf.



Täglich frische  
**Holländ. Austern**  
**Deckelschnecken**  
**Froschkeulen**  
**Hummer**  
**Caviar** 55389  
Delikatessenhaus  
Q 1, 14  
J. Knab, zwisch. Q 1 u. Q 2  
Telephon 299.

**Verkauf**  
Schönes Fremdenzimmer  
mit Doppelbett, feines  
Bett mit Regenschirm und  
Nachtisch, 150 St. min. auch  
einzel. sowie nach Verab.  
3700, bitte zu best. 414/4  
Prinz-Bühnenstr. 17 Sof.

**Todes-Anzeige.**  
Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige  
Mitteilung, dass heute früh unsere geliebte Mutter,  
Schwiegermutter, Schwägerin und Tante, Frau  
**Katharina Schmitt**  
geb. Grün  
im Alter von 65 Jahren unerwartet sanft entschlafen ist.  
Um stille Teilnahme bitten  
die trauernden Hinterbliebenen:  
Louis Schmitt, Heinrich Schmitt, Marie Fucks geb. Schmitt, Lina Schmitt, geb. Wagesst  
Mannheim (Landteilstr.), den 20. November 1910  
Die Beerdigung findet am Dienstag, den 22. No-  
vember, nachmittags 2 1/2 Uhr, von der Leichenhalle  
aus statt.

**Vermischtes.**  
Zum Weib u. Beschäftigen  
zu erlangen. 54 85  
Napf 28m. C 4, 15, 8 2r.

**Liebenschaften**  
**Heidelberg.**  
Heines Geschäftshaus,  
für jede Branche geeignet, mit  
allem Comfort der Neuzeit,  
nebst Hinterhaus, Garten und  
Befriedigungsbereitschaft preis-  
wert zu verkaufen. Off. unter  
Nr. 55117 an die Exp. d. Bl.

**Pianino**  
gutes Fabrikat, sehr ge-  
schont, wird billig ab-  
gegeben. Offert. u. Nr.  
55387 an d. Exp. d. Bl.

**Möbel — Billig!**  
Schränke, Tische, Stühle,  
Anrichtische,  
Vorplatzmöbel, Spiegel,  
Bilder, etc.; ferner ganz  
besonders billig 14 Stück  
**neue Wanduhren**,  
10 Stück **Hausapo-  
theken**. 55384

**la. franz. Kognak**  
Als Weihnachtsbeschenke  
passend!  
**Fritz Best, Aktien**  
Q 4, 3 Tel. 2919.

**Stallung.**  
**Stallung**  
für einen 8 Pferde nicht Remise  
für zwei Wagen, ein weisses  
Hamm, Keller und Speicher  
per 1. Oktober zu vermieten  
Die Räume eignen sich auch  
für Milchverkauf, und  
kann event. für Flaschen-  
biergeschäft oder Mineral-  
wassergeschäft eingerichtet  
werden. Näheres 15482

**H. Kirsch**  
Sonderwaller 11 2, 1.

**Stellen finden**  
Eine bedeutende **Margarinfabrik** am Niederrhein sucht zum  
baldigen Eintritt eine  
10664

**hervorragende Verkaufskraft**  
welche als **Reiseinspektor** für eine süddeutsche Tour in Verwendung  
zu kommen hätte.  
Es können nur solche Bewerber Berücksichtigung finden, welche neben  
einem aussergewöhnlichen Akquisitionstalent einen scharfen Blick für alle geschäfts-  
lichen Fragen besitzen und durch zielbewusstes, sicheres und correctes Auftreten  
dem vorhandenen Reisepersonal vorbildlich und unterstützend zur Seite gestellt  
werden können.  
Die Stellung ist dauernd, selbständig und gut dotiert.  
Angebot mit genauer Angabe der vorherigen Tätigkeit, Gehaltsansprüchen  
u. Referenzen, sowie Photographie unter **F. K. F. 679** an die Exped. d. Blätter.

**Statt besonderer Anzeige!**  
Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsern lieben Vater, Grossvater,  
Urgrossvater, Schwiegervater, Onkel und Grossonkel  
**Karl Andreas Reichert**  
Privatier,  
im Alter von nahezu 89 Jahren nach kurzem Krankenlager heute früh 1/8 Uhr  
zu sich zu ruhen.  
Mannheim, Boxberg-Wöhlchen, Offenburg, München, Hawley (Pa.), Brooklyn,  
New-York, Nürnberg, Ruhrort, Trier, Berlin, Kirchheim (Amt Heidelberg) und  
Unterschleißheim, den 20. November 1910.  
Die Beerdigung findet Dienstag, den 22. November, nachmittags 2 Uhr  
von der Leichenhalle des Friedhofs aus statt.  
Im Namen der trauernd Hinterbliebenen:  
**Friedr. Reichert,**  
Posthalter.  
11765

**Zum Verkauf**  
der  
Offiziellen Zeitung für den Schaufenster-  
Wettbewerb und die Verkehrstage  
einige zuverlässige  
**Leute gesucht.**  
Dr. H. Haas'sche Buchdruckerei, E 6, 2.  
G. m. b. H.

**Zum Verkauf**  
der  
Offiziellen Zeitung für den Schaufenster-  
Wettbewerb und die Verkehrstage  
einige zuverlässige  
**Leute gesucht.**  
Dr. H. Haas'sche Buchdruckerei, E 6, 2.  
G. m. b. H.

**WANNHEIM**  
Strohmars 04, 60  
**RUDOLF MOSSE**  
Annoncen-Annahme für  
alle Zeitg. 3. u. p. Anst.  
**Vertrauensposten, leitende Stellung  
oder Beteiligung**  
an gutem industriellen Unternehmen  
Sucht  
Diplom-Ingenieur vor. angesehener Familie mit Sprach-  
kenntnissen und Kenntn. in der Bildung, der auf dem Posten  
beruht insbesondere h. l. 10485  
Offerten unter **N. N. 2257** an Rudolf Mosse,  
Rdin.

**Dame**  
langj. Witwenversorgung, na-  
tural. energ. Disponentin,  
deutsch, engl., franz. in all-  
faum. Kreisen geübt, sucht  
post. Stellung gegen entfr.  
Bericht Off. u. S. 400 F. M.  
an Rud. Mosse, Mannheim, 10487

**Jagd**  
in der Nähe Heidelbergs mit  
Waldgebiet (Schloßort) ab-  
zugeben. Preis für Jagdrevier  
in 6 Hektar über 300 Hektar, sehr  
viel Wild, nur um. Anfragen  
unter **H. 427 F. M.** an Rudolf  
Mosse, Mannheim, 10482

**Hohes Blakommen**  
für die Ausübung eines  
wissenschaftl. Lehramts in Ge-  
schichte, geograph. Lehramts,  
Bedienstet, b. leicht verläßl.  
geleg. Bertr. gef. Ein ob-  
getriebenes Lehramt erfordert. Off.  
u. A. 426 F. M. an Rudolf  
Mosse, Mannheim 10482

**Ankauf.**  
**Gebr. Raffenschraut**  
zu kaufen gesucht. Offert. u.  
Preis u. Nr. 55391 a. d. Exp.

**Bureaux**  
**N 3, 13a** 5 ab. 6 Uhr  
Mittw. 11 Uhr, ab. 12 Uhr  
Wohnung sofort zu verm. u. n.  
Näheres eine Truppe. 25513

**Wohnungen**  
**N 4, 9** mit. Hochgeleg. 3im-  
mer zu verm. 40926

**Sirchensstr. 28**  
4 schöne Zim. Küche, 2 St. fof.  
ab. 1000. zu verm. 40927

**Bayenstraße 5**  
4 Zimm. im herrsch. Haus.  
3 Zimmer mit Küche, Bad, etc.  
zu verm. 1. Dez. 1. Dez. 1. Dez.  
Näheres. Telefon 4. St. 20927

**Werderstraße 29**  
Herrsch. Wohnung 3. St.  
7 Zimmer mit allem Zubeh.  
per 1. April 1911 an ruhige  
Familie zu vermieten. 20718  
Näheres 2. Stad. 20718

**Schöne Wohnungen**  
von 4, 5, 6, 7 und 8 Zim-  
mern nebst Küche, Bad, etc.  
in ruhigen Lagen der Stadt,  
per sofort ab 1. Apr. 1911 zu verm.  
Näheres. Sirchensstr. 12. 41 24

# BESICHTIGEN

Sie unsere Schaufenster-Auslage in

# Taschentüchern SCHMOLLER

## EMMA MAGER

Spezial Strumpf- und Tricotagen-Geschäft  
26 Kauhaus Bogen 26  
empfehlen:

**Damen-**Combinations Spencers Untertailen, Korsettschoner  
Directoire, Reform- und Reithosen.

Strümpfe vom einfachsten gestrickten, bis zum feinsten  
Pariser Damenstrumpf, in Wolle, Baumwolle, Flor,  
Seiden. Handschuhe in grosser Auswahl.

**Herren-**Unterkleidung aller Art, auch System Prof. Dr. Jäger  
Socken und Strümpfe vom einfachsten bis zum elegantesten,  
Wolle, Baumwolle, Flor, Seiden. Herren-Handschuhe. 11392

**Kinder-**Hemdchen, Kniehosen und sonstige Unterkleidung  
Sweaters u. Höschen in grosser Auswahl. Handschuhe.  
Strümpfe und Socken aller Art werden billigst angestrichelt, auch  
wenn solche nicht bei mir gekauft waren.

### Viten-Karten

Dr. B. Baas, Buchdruckerei G. m. b. H.

### Nachlass-Versteigerung.

Im Auftrag des Vormund-  
bes veröffentliche ich die Nach-  
lass der Frau Clara Den-  
ninger geb. Oberle, ge-  
borenen Fabrikante am:  
Dienstag, 22. Nov. 10, 10-  
nachmittags 2 Uhr  
in meinem Lokal K 3, 17  
öffentlich gegen Bar:  
1 Schlafzimmer, voll eichen,  
bestehend in: 2 Betten  
mit Trübsen und Mat-  
trazzen, 1 Waschkommode  
mit Spiegel u. weisse Mar-  
morpelplatte, 2 Nachtsch-  
ränke, 1 Spiegel, 1 Hand-  
tuchschrank, 2 Stühle, 1 Hand-  
tuchschrank, 2 Bilder; ferner  
1 Diwan, 1 Chaiselongue, 1  
Bettsofa, 1 Kissenbank, 1 ein-  
schür, 4 viered. Tische, 1  
Küchenschrank, 1 kleine  
Kücheneinrichtung, 1 Ein-  
gerat, 1 Kamin, 1 Kamin-  
schloß, 1 Kamin, 1 Feder-  
bett, 1 Kinderwagen, 1  
Ständer, 1 Kranz, 1 Weh-  
sen, 1 Vorhang, 1 Porzellan  
u. Geschirre, 1 Kaminrohr  
und sonstiges.  
Theodor Michel, Notar.  
Am Dienstag morgen  
von 9-12 Uhr verkaufe ich  
aus freier Hand: 1 Gar-  
tur: Sofa u. 4 Sessel, und 1  
Garatur: Sofa u. 6 Sessel,  
sowie ein Transpordbrett  
zu außerst billigen Preisen.

### Läden

Zu vermieten per 1. Mai:  
Großer Laden m. Wohnung,  
Heilstraße 3, 1. Stock. 41407

### Öffentliche Versteigerung.

Mittwoch, den 23. November 1910,  
nachmittags 5 Uhr,  
werde ich gemäß § 935 ff. 940 ff. C. P. O. auf  
dem Lagerplatz der Firma Guth & Co. im Industrie-  
hafen, Inselstraße No. 8 dahier, gegen Barzahlung  
öffentlich meistbietend versteigern:

### 29 Stapel Sap-Gum-Holz

welche fakturiert sind zu 1762 Stück von 1 Zoll  
Stärke — 50,120 cbm und 7093 Stück von 1 1/4 Zoll  
Stärke 264,248 cbm.

Die Ware wird als Verfügungsware wie sie  
geht und steht ohne Gewährleistung für handels-  
übliche Beschaffenheit zum Verkauf gebracht. 7122

Die Versteigerung findet bestimmt statt  
und kann die Ware am Versteigerungstage  
vormittags schon besichtigt werden.

Mannheim, den 16. November 1910.

Weber

Gerichtsvollzieher in Mannheim.

### Grosser Schaufensterwettbewerb!!

brauche ich nicht.  
Ich spare dieses Geld zu Gunsten  
meiner Kundschaft, da ich dafür meine  
anerkannt soliden und guten Möbel

billiger

verkaufe. 11564

### Wilh. Schönberger

S. G. 31 (ohne Laden).

### K 1, 4

**Redaritrage** 2. u. 3. Stock, je 9 elegante aus-  
gestattete geräumige Zimmer,  
elektrisch Licht auf 1. April 1911 oder früher preiswert  
zu vermieten. Die Wohnungen werden vollständig neu des-  
gerichtet und eignen sich besonders für Arzt, Zahnarzt,  
großes Bureau od. für Abzahlungs-, Konfektions-,  
Mode- oder verleiende Geschäfte. 20739  
Sonderwünsche können bei m. Umbau berücksichtigt werden.  
In erfahrenen K 1 18. Bureau.

### Zwangsversteigerung.

Dienstag, 22. Novbr. 1910,  
nachmittags 2 Uhr  
werde ich im Pfandlokal Q 4,  
5 hier gegen bare Zahlung im  
Vollstreckungswege öffentlich  
versteigern: 55850  
1 Piano, 3 Bände Bild-  
schlösser und Möbel  
verschiedener Art.  
Mannheim, 21. Novbr. 1910.  
Drug, Gerichtsvollzieher.

### Öffentliche Versteigerung.

Donnerstag, 24. Nov. 1910,  
vormittags 11 Uhr  
werde ich im Pfandlokal hier  
gemäß § 878 des P.-O.-B.  
und auf Kosten des es an-  
geh., öffentlich versteigern:  
400 Centr. ungelarbt Kup-  
ferblech Mannheim.  
Mannheim, 20. Novbr. 1910.  
Kopper, Gerichtsvollzieher.

### Zwangs-Versteigerung.

Dienstag, 22. Novbr. 1910,  
nachmittags 2 Uhr  
werde ich im Pfandlokal Q 4, 5  
hier gegen bare Zahlung im  
Vollstreckungswege öffentlich  
versteigern:

Diwan, Sekretär, Spiegel,  
Tische, Betten, Bilder,  
Kupfergeschirre, Uhren und  
sonstige antike Gegenstände  
vorausf. bestimmt.  
Mannheim, 21. Nov. 1910.  
Water, Gerichtsvollzieher.

### Zwangsversteigerung

Dienstag, 22. November 1910  
nachmittags 2 Uhr  
werde ich im Pfandlokal  
Q 4, 5 hier im Voll-  
streckungswege gegen Bar-  
zahlung öffentlich versteigern:  
1 Chaiselongue und 1  
Kleiderständer.  
Mannheim, 21. Nov. 1910.  
Hindemeyer,  
Gerichtsvollzieher.

### Freiwillige Versteigerung.

Dienstag, 22. November 1910,  
nachmittags 2 Uhr  
werde ich im Auftrag des  
Robert Schulte hier, gegen  
bare Zahlung öffentlich im  
Pfandlokal Q 4, 5 hier, ver-  
steigern: 55871  
3 gute, vollständige  
Bett- u. Kommoden, 1 Spei-  
geschränkchen, 2 Tische, 1  
runder Tisch, 1 Stuhl, 1  
Kleiderständer, 1 Sei-  
nemäße, 2 Fahrräder, 1  
Wasserschlauch und sonstige  
Haushaltsgegenstände.  
Mannheim, 20. Nov. 1910.  
Höllinger,  
Gerichtsvollzieher.

### Unterricht

### Au pair.

Ob. Dame wünscht fran-  
zösische Sprachkenntnisse gegen  
Bezahlung zu erlernen. Offert.  
Offerten un. Nr. 55383 an  
die Expedition des Blattes.

## Grossindustrielle.

Roman von Ernst Georgy.

(Nachdruck verboten).

56) (Fortsetzung.)

Gerda suchte nervös zusammen. „Höre auf, bitte, Hartwig,  
und um unserer so unendlich herrlichen Hoffnung willen versichere  
mir, daß nach dem heutigen... Spieghelknoten ein Schluß-  
streich unter das Kapitel Schulz gemacht wird.“

„Besorgst du dich nicht um die durchsichtige Farbe,  
ihre Unruhe ängstigte ihn höchlich. „Ich wollte, der Abend wäre  
vorbei! Es wird Dir zu viel werden, Liebste!“

„Nein, nein,“ widersprach sie heftig, dem Weinen nahe, „es  
war nur der Ansturm der letzten Tage und die rasende Angst, der  
Gefel vor diesem: In aller Deute Munde sein. Jetzt fühle ich lieber  
jede Sache doppelt intensiv, doch Mindele sowohl wie unser Pro-  
fessor halten das für ganz natürlich. Also sei unbesorgt, Hartwig,  
und nicht wahr — Schlußstreich?“

Er lächelte ihre eiserne, lebende Hand. „Eider, Du hast recht!  
Es ist besser für uns beide. Von morgen an beginnt die wahre  
Ruhe, das wahre Glück.“

Gerda lächelte trübe und lehnte ihren mit Perlenkugeln  
geschmückten Kopf an seine Schulter. „Das alles so abließ, wie es  
geschah, ist ein Triumph für euer Haus, euren Namen. Alle Zel-  
lungen waren sich darin einig, daß nur ein Werner...“

„Gerda,“ sagte er leise und nachdenklich, „weißt Du, was mich  
recht fertig gemacht hat?“

„Nun?“ Sie wartete ihm erschreckend das Gesicht zu.

„Noch habe ich Vater weder gesehen noch gehört. Er hat mir  
nicht geschrieben, nicht bei mir antelephoniert. — Ich habe am  
meisten Angst vor seinem durchdringenden Blick.“ Er schweig und  
blinzelte düster zur Decke.

Sie erwiderte nach einigen Sekunden: „Vater kommt heute  
abend.“

„Das beweist nur, daß er vor der Welt zu mir steht; aber...“  
„Warten wir es ab!“ ließ sie kurz hervor, „Hartwig...“  
„Mein Einziger, um Gottes willen!“ Er sprang auf, rotend  
vor Angst. „Was ist Dir, Gerda, einzig — bist geliebte Gerda?“  
„Nein, nur einen Schluß! Es wird schon besser...“ Max-  
got hat... Selt drüber...“ Er hielt sie mit dem rechten Arm  
hängend umfaßt.

„Nur einen Schluß!“

Hartwig gelang es, mit der linken Hand den Klingelknopf zu  
erreichen. Die Rose brachte ein Glas Champagner, das auch  
das schifflich besetzte. Ruhig blieb sie auf dem Diwan ihres  
Toilettenzimmers, wohin ihr Gatte sie getragen, liegen, bis die  
ersten Gäste unten durchführten.

Am Hartwigs Arm schritt sie hochaufgerichtet und lächelnd

in die Empfangsräume. Mit eiserner Energie verdrängte sie das  
körperliche, wachsende Unbehagen, die schmerzhaften Stiche, die sie  
von Zeit zu Zeit befielen. Neben der hohen, kraftvollen Gestalt  
des Hausherrn erwartete die schöne Hausfrau, das Bild verför-  
terter Aristokratie, die Besucher, welche ihr neues häusliches  
Glück kennen lernen wollten.

### 18. Kapitel.

Schweigen herrschte in dem hell erleuchteten Zimmer, in dem  
sich Vater und Sohn gegenüberlagen. — Die Gäste hatten die  
Villa gegen Ende des Festes ziemlich überhäuft verlassen. Nun  
dämmerte draußen bereits der Morgen über dem dunklen Tier-  
garten. Die tiefe Nachtschwärze war dem fahlen Blaulichtgrau  
gewichen, das dem Licht voranging.

Hartwig hatte erst durch Fremde erfahren, daß seine Gattin  
im Musiksaal aufschreiend zusammengebrochen war. Anwesende  
Ärzte, erste Kapazitäten, hatten sie sofort umgeben und nach ihrem  
Schlagemaße trogen lassen. — Der Unfall wurde bekannt. Die  
Besucher entflohen bestürzt. Eine allgemeine Verwirrung, ein  
Hin und Her von Fragen und Antworten in den Garderoben war  
dem Hausherrn nicht mehr zum Bewußtsein gekommen.

Seit zwei Uhr harrete er hier, die Hände in den Haaren ver-  
graben, gelähmt von peinlicher Verwirrung. Er hätte nur  
tonlos, wenn ab und zu einer der Doktoren erschien, um ihm von  
dem Verlaufe und dem Verinden der geliebten Frau Nachricht zu  
geben. Sie alle kämpften brühen, um ihr die Hoffnung auf ein  
Kind zu erhalten, das Gerda aufs leidenschaftlichste begehrte; das  
er selbst in diesen furchtbaren Stunden vernünftiger, weil es mit  
seinem knospenden Leben die Mutter gefährdete.

Die Frackanzüge und ihr Ordensschmuck waren wie ein Hohn  
auf die Situation.

Der Weheirat, der im Eifer ein wenig eingeschlafen war,  
schreckte auf, als sich die Tür langsam öffnete. Seine Gattin, im  
schwarzen, langschleppenden Seidenkleide mit ihrem berühmten  
 Brillantenschmuck trat bloß und überwacht ein. „Nun?“ fragte er.  
Hartwig hob den Kopf: „Mutter?“

„Gott Lob und Dank, es ist alles gut verüber. Sie ist noch  
etwas matt, wird aber gleich einschlafen“, sagte sie langsam und  
tröstend. „Die Ärzte finden ihre Konstitution sehr gut. Die  
Organe und besonders das Herz sind ausgezeichnet. Der Körper  
kräftig gebaut...“ Frau Werner trat zu Hartwig, fuhr frei-  
schelnd über seinen Kopf und setzte sich neben ihm, seine eiskalte  
Hand ergreifend. „Du wirst Deine Gerda behalten, und so der  
Liebe Gott will, das nächste Mal mit ihr zusammen...“

„Das nächste... Mal?“ Der Sohn stieß diese Frage entsezt  
verstehend heraus.

„Nun ja, mein guter Junge, das ist doch nicht so schlimm. Ihr  
seid noch jung und gesund und werdet noch viele Kinder haben.  
Dieses Mal ist leider eure Hoffnung vereitelt worden. — Aber  
das passiert sehr, sehr oft. Die Herren haben uns ausgelacht.“

„Weiß es denn Gerda?“ forschte er atemlos.

„Natürlich, und ein paar bittere Tränen hat es gefolgt,  
trotzdem Mindele ihr mit seinem Ehrenwort versichert hat, daß für  
die Zukunft darum noch nichts verloren ist. Ob schnell einmal  
hinüber. Die verlebte kleine Frau möchte Dich sehen, ehe sie ein-  
schläft; aber nur keine Nahrungsgüter, Hartwig, Ausflachen,  
Trübsen.“

Er sog ihre Hand an die Lippen und erhob sich. „Danke, Du  
Treu, Gute!“

„Papperlapapp, nur eine Minute bleiben, verstanden?“

„Ja, Mutter.“ Hartwig verließ das Zimmer.

„Sieht, trotz allem, alles für die Zukunft so günstig, wie Du  
ihm gesagt hast, Lina?“ sagte der Weheirat erst, als sie allein  
waren.

„Gewiß, Vater, ich habe die Wahrheit gesagt.“ betätigte sie,  
„wir können uns auf weitere Entsetzungen freuen. Schade, daß es dies-  
mal nicht war!“

„Die Hauptsache ist, daß er Gerda gesund behält.“

„Das wird er. Ein zweites Unglück wie mit Waage hätte er  
auch nicht verdient, mein prächtiger Junge.“

Der Weheirat senkte in der Erinnerung an die verstorbene  
Schwiegertochter, die er besonders geliebt hatte.

„Komm ins Bett, Väterchen,“ mahnte seine Gattin, „in  
unserm Alter setzt sich weder eine durchwachte Nacht noch der  
furchtbare Schreck in die Kleider. Ich falle über meine Jahre vor  
Müdigkeit. — Der Professor bleibt aus Vorlicht bei ihr drüben.  
Wir können schlafen gehen. Unser Zimmer ist ehedem bereit.“

„Gut, Lina, gehe nur immer voran. Ich möchte nur Hartwig  
noch ein paar Worte sagen und komme gleich nach.“ Der Weheirat  
erhob sich, geleitete die alte Dame bis zur Tür und schritt dann  
un. Er trat an das Fenster und schaute in die Dämmerung  
hinein. Seine Stirn zeigte tiefe Falten. Gleich, oder viel ruhiger  
aussehend, lag Gerda nach all' den überwandenen Schmerzen auf  
ihrem Bette. Sie lächelte wehmütig dem Gatten entgegen, der sich  
leidenschaftlich zärtlich über sie neigte.

„Ein böser Schlußtritt, Hartwig,“ flüsterte sie schwach.  
„Du bist gesund und bist mein, nun kommt das Glück erst“,  
sagte er innig und laut, „jetzt haben wir es noch rechtlich erkauf.“

(Fortsetzung folgt.)

Reichhaltige  
ausgestattete  
**Ausstellung**  
von  
**Beleuchtungskörpern**  
Sitz & Cie.  
Elektr. Gesellschaft G. L. O. O.







# Hermann Fuchs & E. Herz N 2, 6 Kunststrasse am Paradeplatz.

Telephon 223.

beim Kaufhaus.

## Wolldecken

kaufe ich, wie vieles andere, zusammen in den ersten Fabriken der Branche, mit Süddeutschlands grösster Textil-Firma. Dadurch geniesse ich alle Vergünstigungen für Massen-Abnahme und bin in der Lage, bedeutende Vorteile zu bieten. Mannheim, Herbst 1910.

*Romanischer Fingerring*

Solange Vorrat!  
**Puppen-Steppdecken**  
aus Seiden-Satin  
Stück 85 Pfg.

Grüne Rabattmarken!

# Woll-Decken

ständiges Lager  
mehrere 100 Stück

## Wollene Schlafdecken

aparte neue Dessins, in allen Farbenstellungen

mit B'woll-Kette  
Stück Mk. 545 netto 6<sup>60</sup> 7<sup>35</sup> 8<sup>50</sup> 9<sup>25</sup> 10<sup>50</sup>  
135/180 bis 150/205 gross

Reine Wolle  
Stück Mk. 11<sup>25</sup> 13<sup>25</sup> 14<sup>85</sup> 16<sup>75</sup> 19<sup>50</sup> bis 26<sup>50</sup>  
140/190 bis 160/205 gross

## Kamelhaardecken

mit Streifen und Grecque-Borde „das Wärmste was es gibt“

mit B'woll-Kette  
8<sup>75</sup> 10<sup>25</sup> rein Kamelhaar  
13-14-14<sup>75</sup> 17- u. 23<sup>75</sup>  
140/190 bis 150/205 gross

## Graue und weisse Bett- und Bügeldecken

in schöner, gediegener Auswahl.

## Tüll- und Band-Waffel- u. Piqué-Bettdecken

## Fell-Vorlagen

weiss, grau und gefärbt Mk. 2<sup>40</sup> 3- bis 24-

Fuss-Taschen  
Fell-Decken f. Kinderwagen

## Steppdecken

Mk. 6, 9<sup>75</sup> bis 19-  
Handarbeit  
Mk. 22<sup>50</sup> bis 35-

## Tischdecken

Neuheiten in Tuch und Filz  
Mk. 2<sup>20</sup> 3<sup>50</sup> bis 23<sup>75</sup>

## Bettvorlagen

erstklassige Fabrikate  
Mk. 2<sup>10</sup> 2<sup>95</sup> bis 10<sup>75</sup>

## Reisedecken

in Sealskin, Astrachan, Kamelhaar  
Mk. 4<sup>95</sup> bis 32-

## Buntes Feuilleton.

— Ein Pariser Hauptmann als Mörder seiner Frau. Gegen den Hauptmann der Kolonialartillerie Meynier in Paris, der seine Frau, die Baronin Olivier d'Ambricourt, ermordet hat, ist ein Ehebrieff erlassen worden, weil die Polizei der Ansicht ist, daß Meynier, der infolge seines ausschweifenden Lebenswandels vor zwei Jahren zur Disposition gestellt wurde, keineswegs Selbstmord verübt, sondern die Hand an der Baronin einen mit Äther oder Chloroform getränkten Schwamm über das Tuch an den Mund gedrückt und ihr dann den Mund mit den Händen oder einem Kopfkissen solange ausgehalten, bis sie erstickt war. Daß der Kapitän seinem Opfer das Gift in den Mund gepreßt hat, geht daraus hervor, daß sich an den Lippen und der Nase leichte Verbrennungen zeigten, die offenbar von dem Gift herrühren. Das Gesicht zeigt den Ausdruck eines furchtbaren Todeskampfes. Die Baronin trat, wie die „B. Z.“ am Mittwoch meldet, am 17. noch um 3 Uhr nachmittags im Hotel d'Angleterre in der Rue de Rome ein und begab sich in das Zimmer des Hauptmanns, mit dem sie am Morgen vorher einen Brief gewechselt hatte. Bald darauf ging der Hauptmann in das Hotelbureau und bot um Wette, da sich seine Frau, die Baronin, am Fuße verletzt habe. Etwas später verlangte er eine Flasche Siga-Mineralwasser. Er ließ die Flasche durch den Hotelbedienten entlocken und begab sich hierauf in sein Zimmer. Bevor er das Zimmer betrat, trank er ein Glas von dem Mineralwasser. Nach ungefähr einer Stunde erdickte er wieder im Hotelbureau und sagte, die Baronin sei umsohl geworden und ruhe auf dem Kanapee aus, er selbst werde sie pflegen, niemand brauche die Baronin aufzusuchen. Seitdem ist der Hauptmann verschunden. Als der Polizeikommissar die Mordpostkarte erhielt, die ihm den Mord anführte, glaubte er anfangs, daß sich jemand mit ihm einen Spass erlaubt habe, eilte aber gleichwohl in das Hotel. Man ließ die Türe eindrücken und fand die Leiche. Die Autopsie über Hauptmann Meynier lautet äußerst ungünstig. Der Kriegsminister hat ihn wegen Trunksucht zur Disposition gestellt. Meynier hat mehrere Male Delirium tremens gehabt. Er war völlig mittellos und hatte sich auch wiederholt Unterschlagungen zuschulden kommen lassen. Die Baronin d'Ambricourt war die Köcherin eines Rotiers aus Remours, stand im 28. Lebensjahre und hatte sich vor zehn Jahren mit dem Baron Olivier d'Ambricourt vermählt, der sehr begütert war und sich mit der Schriftkellerei beschäftigte. Der Baron hatte sie wegen ihrer großen Schönheit geheiratet. Sie ließen sich schon nach zwei Jahren wegen gegenseitiger Abneigung scheiden. Es scheint, daß sie die Bekanntheit des Hauptmanns Meynier durch ein Sekretbüro machte. Er war ein eleganter, schlanker Mann, von dessen Offizierskarriere man sich viel versprach. Nach Angaben der Dienerschaft der Baronin hat der Hauptmann öfters von der Baronin Geld erpreßt. Er machte in Paris auch viele Schulden auf eine Millionenerbschaft, die angeblich seiner Familie von einer Tante, einer ehemaligen Schauspielerin Alice Doy, zufließen sollte.

stieß dabei so unvorsicht auf den Boden auf, daß ein Korb in schönem Bogen über den Rand der Gondel flog. Der Korb aber enthielt außer einer Säge und einem Beile den Proviant der Luftschiffer: zwei Flaschen vom besten Sekt, delikate Süßkartoffeln und Reisboulillon in Thermosflaschen. Betrübt blüdete die Luftschiffer den entgangenen Gemüsen nach. Zwar ließ Herr Vertram sofort eine Visitenkarte nachflattern, doch war er nicht Optimist genug, an die Wiedererlangung der schönen Sachen zu glauben. Um so freudiger war er überrascht, als er jetzt eine Sendung des Klosterinspektors erhielt und mit ihr die Säge, das Beil, die Süßkartoffeln und die Reisboulillon. Doch des Lebens ungetriebene Freude ward keinem Fröhlichen zu teil: Gerade das Beste, der köstliche Sekt, fehlte. Der aber war, wie der Inspektor mitteilte, ausgelassen! So wenigstens sagte es dem Inspektor der Fender, und der muß es ja wissen!

— Ein Kopfkissen aus Schnurrbarthaaren. Aus London wird geschrieben: Beim Tode einer Dame, die in der Welt, in der man sich nicht langweilt, Namen und Berühmtheit sich erworben hatte, fand man unter dem Kissen ein originales Stück, ein Kissen, das ganz und gar mit Schnurrbarthaaren gepolstert war. Mit Evelyn, die in der Tat in den dreißig Jahren, da man sie in den Kreisen der Welt kannte, auf eine ungeheure Zahl von Verehrern zurückzuführen konnte, wollte ansehend wenigstens eine „lebende“ Erinnerung an ihre Freunde bewahren. Die Tropfen ihres Schweißes bestanden jedesmal in den Haaren des Schnurrbarts ihres jeweiligen Verehrers. Mit Evelyn ging oder sehr sorgsam mit diesen Haaren um, trotz der Sprödigkeit des Materials wand sie ein Bündchen daraus, sammelte die einzelnen Härchen und hob sie alle zusammen in einem feinen Beutel auf. Auf dem Bündchen, das die Haare sammelte, fanden die Anfangsbuchstaben, zuweilen sogar die ganzen Namen der „Opfer“. Mit Evelyn, die schöne Evelyn, wie sie trotz ihrer 48 Jahre noch immer von ihren Verehrern genannt wurde, hat das Bündchen der Schnurrbarttropfen erst einige Monate vor ihrem Tode eingepackt. Nebenfalls ruhte ihr schönes Lebensbild während der Dauer ihrer Krankheit auf dem Liebeskissen.

— Sizilianisches Räuberunwesen. Auf die Sicherheitszustände in Sizilien wird folgender Vorgang, aber den uns unser S-Korrespondent aus Rom berichtet, ein großes Schlaglicht: Am 17. d. Mis. lehrte in der Nacht der Postwagen aus Palermo nach dem nahe gelegenen Dorf Boscapalumba zurück. In der Nähe des Dorfes überfielen zehn Räuber, die glauben mochten, aus Amerika heimkehrenden Bewohner befänden sich mit ihren reichen Erbsparnissen im Wagen, das Gefährt. Alle fünf Insassen sowie der Kutscher mußten alles ausliefern, was sie bei sich trugen. Jeder Widerstand war vergeblich. Sogar drei Soldaten, die sich unter den Fahrgästen befanden, mußten sich auf Gnade und Ungnade den Räubern ergeben, die zuerst durch Felstüde die Fenster eingeworfen und dann den Kutscher zum Anhalten der Pferde gezwungen hatten. Er bejah die Geistesgegenwart, die Postkasse mit dem Inhalt von 2000 Lire auf freie Felle zu werfen, wo sie am anderen Morgen gefunden wurde. Den übrigen Passagieren nahmen die Räuber über 1000 Lire ab und verschwanden im Dunkel der Nacht.

— Der poetische Wilddieb. Der „schwarze Heinz“, ein auf dem Südbahnhof bekannter Jagdsitzhaber ohne Pachtvertrag und Jagdschein — ungebildete Menschen nennen ihn Wilddieb — hatte nur einen wirklichen Gegner, und das war der Jagdherr. Diefem war es trotz größter Anstrengung nicht gelungen, zu seinem Geburtstag einen Hasen für die Festtafel zu erwischen. Heinz hatte dagegen zwei aufgeschoben. Was tat nun Heinz? Er nahm einen der beiden Hasen und hängte ihn des Nachts vor des Jagdherrn Küchenfenster mit dem folgenden poetischen Gruß:

„Gehretter Herr Baron!  
Ich hörte jüngst davon,  
Daß von der Hasenjagd  
Sie nichts nach Haus gebracht,  
Und das ist sehr fatal,  
Zumal für diesen Fall;  
Da in der Zeit der Jagd  
Doch jeder Gast gebacht,  
Daß von des Jagens Glück  
Beläge er ein Stück,  
Und das soll nun nicht sein!  
Rein, das ist nicht mehr fein.  
Ich bin von Herzen weid  
Und dachte mir sogleich:  
Ueber diesen „Groschmut“ soll der Jagdherr erst ganz verblüfft gewesen sein, dann aber doch herzlich gelacht und den Braten von seinem stillen Jagdhaber dankend angenommen haben.

— Aus den Fliegenden. Eingegangen. Förster: „A, meine Herren, neulich ist mir was passiert.“ — Zuhörer (im Chor einfallend): „Nur heraus damit, Herr Förster — wir glauben Ihnen ja doch nicht!“ — Förster (fortfahrend): „Leg ich spät abends auf einen kapitalen Rehbod an, der 300 Schritt von mir aus dem Holz zieht, zielt, drückt los und...“ — Zuhörer (lachend): „Schieß nicht, Herr Förster! Wir glauben Ihnen nicht!“ — Förster: „... und hab ihn gefeht.“

— Frauenliebe. „Wah, die Schneiderin ist mit der Rednung für das neue Kleid da!... Hast Du bei Stoff — oder soll ich es noch einmal zum Wenden geben?“  
Zu viel verlangt. Stoff zum Wirt, der sehr trübselig d'reinkam: „Was ist Ihnen denn passiert, weil Sie gar so verdrossen d'reinkommen?“ — Wirt: „Ja denken Sie sich! Neulich war bei mir Langmuß; nach haben g'raut und mir 's ganz Inventar 'kommen' g'blan'n; wie ich dann Frieden stiften wollt', haben sie mich auch noch verbrügelt — und jetzt soll ich dafür fünfzehn Mark Lustbarkeitssteuer zahlen!“

— Ein zärtlicher Gatte. Frau (aus einem Romane leidend): „... Franz nahm sein junges Weib in die Arme und rief freudbestrahlend: Mein Glück! Meine Liebe! Meine Heimath!... Hörst Du, Mann, bin ich das auch?“ — Mann: „Don mir aus!“

— Ein Kampf auf Leben und Tod. Fürstens walde, 19. Nov. Bei einem Kampf mit einem Einbrecher in Saffendorf erhielt heute nacht der Hausdiener Marten einen Schlag in den Oberarm. Als der Einbrecher noch einmal abdrücken wollte, entspann sich zwischen den Beiden ein Kampf auf Leben und Tod. Schließlich schlichtete der Einbrecher, als der Besitzer des Hauses dem Hausdiener zu Hilfe kam.

— Der Tod in den Flammen. Birmingham, 19. Nov. Bei einem Brand in einer Fabrik fanden 3 Mädchen den Tod.

— Bauunfall. Charlottenburg, 19. Novbr. Beim Neubau des städt. Elektrizitätswerkes brach heute vormittag ein Gerüst mit 4 Arbeitern zusammen. Einer wurde in hoffnungslosem Zustande ins Krankenhaus gebracht, ein zweiter wurde am Fuß schwer verletzt, die anderen Arbeiter erlitten nur geringe Verletzungen.

— Bruch eines Wasserrohrs. Moilaud. Auf der Kraftstation der Ueberland-Zentrale Rogina im Bellental brach gestern ein ungeheures Wasserrohr. Das mit großer Gewalt austretende Wasser riß zwei Säulen mit und tötete zwei Personen.

# Täuschende Buttergleichheit

feines Aroma und milder, nuharter Geichmack zeichnen die beliebten von den Bergh'iden Marken

# „Palmkrone“ und „Palmstolz“

— anerkannt feinste Pflanzenbutter-Margarine — aus. Größte Ersparnis gegen Naturbutter bei gleicher Verwendbarkeit. In allen einschlägigen Geschäften erhältlich.

